



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

236 (22.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153255)

Bonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3 42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchh. 238

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 236.

Mannheim, Mittwoch, 22. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Besitzsteuerverkompromiß.

Eine Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten wird Anfang Juni in Berlin stattfinden, in der das vom Reichstag angenommene Besitzsteuerverkompromiß zur Debatte stehen wird. Falls sich die Mehrheit der Einzelstaaten für die Besitzsteuer ausspricht, soll ein Entwurf noch im Laufe des Sommers ausgearbeitet werden.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Mogeb. Ztg.“ faßt das Ergebnis der gestrigen Abstimmungen im Reichstage folgendermaßen zusammen:

Das haben die heutigen Verhandlungen ergeben, die Auffassungen der einzelnen Parteien über den Inhalt des Kompromißes sind wesentlich verschieden. Die Nationalliberalen verstehen darunter nur entweder eine Vermögenssteuer oder die Erbschaftsteuer, während die Parteien der Rechten schon wieder mit dem Gedanken spielen, an Stelle einer allgemeinen Besitzsteuer einen Ring von Einzelsteuern zu setzen, der als Ganzes jede Art des Besitzes trifft. Die alten Schwierigkeiten sind also immer noch nicht behoben und unliebsame Überraschungen sind nicht ausgeschlossen, wenn man im nächsten Winter erst mal daran geht, diesen unverbindlichen Beschluß in praktische Vorschläge umzusetzen. Immerhin bleibt es beachtenswert, daß die Konservativen wenigstens den Gedanken einer Reichsvermögenssteuer jetzt für diskutabel erklären. Schade, daß auch der Schatzsekretär keinen Schritt tut, um die Unklarheit zu beheben. Er bleibt ganz diplomatisch und gibt eine weitschweifige Erklärung ab, die wenig mehr als den guten Willen dokumentiert, dem Wünsche des Reichstages näherzutreten und innerhalb der Frist einen Gesetzesentwurf vorzulegen. Wie der allerdings ausfallen wird, darüber schweigt er sich aus. Aber die Parteien hüten sich auch, von sich aus eine Erklärung einzutreten zu lassen; denn sie wissen zu genau, daß die dann unausweichlichen heftigen Auseinandersetzungen leicht den dünnen Fäden zerreißen können, der sich von der Rechten zur Linken herüberzieht. So wird dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dieses Gesetz, dessen Bedeutung — wir sagten es neulich schon — vorüberhand mehr auf politischem Gebiete liegt, in erster und zweiter Lesung angenommen und dazu — man weiß nicht recht, wie man es bezeichnen soll — als Ergänzung oder als Fingerzeige für die Regierung auch der freisinnige Antrag über die Erbschaftsteuer. Die Gedanken liegen zurück zu jener denkwürdigen Sitzung, in der der vergangene Reichstag dem Fürsten Bülow seine Erbschaftsteuer in zweiter Lesung ablehnte. Ob es sich wirklich lohnte, um diesen Preis das Deutsche Reich hineinzulassen in eine unendliche Kette von Abdriftungen, um diesen Preis in eine Periode von Verheerung, Verärgern und Verstimmung hineinzutreiben, die heute noch nicht abgeschlossen ist? Wir haben unsere Auffassung inzwischen nicht geändert, wir halten daran fest, daß es ein unverzeihlicher Fehler der Konservativen gewesen ist, wenn sie aus Parteipartei sich dazu verleiteten ließen, um der Erbschaftsteuer willen den konservativ-liberalen Block zu zerbrechen; und wir sind geneigt, es als ein glückliches Omen anzusehen, daß an demselben Tage, an dem die ersten Ansätze eines Aus-

gleichs der Parteierklärung sich zeigen, in diesem Reichstag sich eine Mehrheit zusammenfindet, die mit 184 gegen 169 Stimmen prinzipiell der Erbschaftsteuer zustimmt.

Auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei will man in dem Zusammengehen von Zentrum und Nationalliberalen ein Zeichen sehen, daß der Gedanke der großen Linken gründlich abgewirtschaftet habe. Wenn das Verhalten der Nationalliberalen auf der Erkenntnis basiert, daß eine bürgerliche Mehrheit selbst unter Opfern ihrer einzelnen Bestandteile, immer besser sei, in welcher Frage es auch sei, als die durch irgend welche, äußerlich nicht sofort sichtbaren Zustände an die Sozialdemokratie erkaufte Mitarbeit der äußersten Linken, so könne man den neuen Weg, den die Fraktion am Samstag beschritten habe, im Interesse des Gemeinwohls und des vaterländischen Gedankens freudig begrüßen. Darin liege die Bedeutung des Verhaltens der Nationalliberalen unter Wassermanns Vortritt, daß die Fühlungnahme nach rechts angebahnt, die grundsätzliche Frontnahme „stramm gegen rechts und Zentrum“ aufgegeben, die Sozialdemokratie von der Kammerführung an der Lösung der Deckungsfrage ausgeschaltet sei. Wir möchten gegenüber solchen Ausführungen doch warnen, die politische Bedeutung des Antrags zu überschätzen. Es handelt sich ja nicht sowohl um eine Annäherung der Nationalliberalen an die Parteikonstellation, die man als den schwarz-blauen Block bezeichnet — in konservativeren Kreisen steht nicht unter dem Antrag. Es handelt sich um eine Annäherung des Zentrums, dessen Verhältnis zu den Konservativen sich merklich lockert, an den Standpunkt der Nationalliberalen in der Frage einer allgemeinen Besitzsteuer. Die Feststellung dieser Tatsache dürfte genügen alle Hoffnungen oder Befürchtungen im Keime zu erlösen, die nationalliberale Partei beabsichtigt einen vollkommenen, grundsätzlichen und einseitigen Schwänkung nach rechts hinüber. Wenn es der nationalliberalen Reichstagsfraktion gelungen ist, das Zentrum für eine Mehrheitsbildung zugunsten einer allgemeinen Besitzsteuer zu gewinnen, so kann man daraus doch nur gewaltsam den Schluß auf eine Neuorientierung nationalliberaler Politik und Taktik ziehen. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat ja nur genau im Sinne einer Mittelpartei gehandelt, als sie ihre ausschlaggebende Stellung im Reichstag zur Durchsetzung einer von ihr seit langem betriebenen Forderung brauchte. Der Antrag Wassermann-Erzberger bedeutet weder einen Abmarsch nach rechts, noch einen Wabrück der Beziehungen zur Linken. Im übrigen hat der Gedanke der großen Linken, so weit es die Nationalliberalen im Reichstage angeht, um deswillen nicht abgewirtschaftet, weil diese Männer ihn nie gehegt und betrieben haben, und die grundsätzliche Frontnahme „stramm gegen rechts und Zentrum“ ist um deswillen nicht aufgegeben worden, weil eine solche grundsätzliche Frontnahme weder in den Worten noch in den Taten unserer Reichstagsabgeordneten jemals zum Ausdruck gekommen ist. Das waren und sind böswillige Märchen der schwarz-blauen Presse. Die nationalliberale Partei wird sich weder zu einer grundsätzlichen Frontnahme gegen rechts wie zu einer grundsätzlichen Frontnahme gegen links zwingen lassen — selbst wenn sie sich auch

durchaus bewußt ist, daß ihr diese Stellungnahme den Beifall des „Berl. Tagebl.“, der „Mhein.-Westf. Ztg.“, der „Hamburger Nachrichten“ usw. kostet.

Bemerkenswerte Kundgebungen in der bayer. Reichsratskammer.

München, 21. Mai.

Im Finanzausschuß der bayerischen Reichsratskammer kam es dieser Tage zu einigen recht interessanten Auslassungen einiger Reichsräte über schwebende politische Fragen. Der Reichsrat von Würzburg, der Schwiegerbruder des Reichsrates von Cramer-Melt, war bekanntlich viel als einer derjenigen genannt worden, die die treibende Kräfte zu den unerklärten und unerklärlichen Vorgängen vom Februar heurigen Jahres und zu der Ministerdemission waren. Nun sagte Herr von Würzburg aber in der erwähnten Sitzung, seiner Meinung nach habe das vergangene Ministerium ohne zwingenden Grund vor dem Abschluß der Reichswahlen seine Demission gegeben, und er wisse von den Vorgängen, die hierbei eine Rolle gespielt haben sollen, nichts. (???) Dann wandte sich Herr von Würzburg zur jüngsten Rede des Grafen von Löring, des Schwagers des Prinzen Rupprecht; der Graf hatte sich damals für das parlamentarische System ausgesprochen und es für verfehlt erklärt, gegen die Sozialdemokratie anders als bisher vorzugehen. Diese Äußerungen können bei Herrn von Würzburg gar keinen Befallen finden, wenn er auch die Sozialdemokratie nicht in Grund und Boden verdammen will. Er will im übrigen in seinem Urteil gegen sie nur ihre Endziele gelten lassen, und die feinen bei der bayerischen Sozialdemokratie die gleichen wie bei der internationalen Sozialdemokratie überhaupt. Von besonderer Bedeutung ist aber dann, was Herr von Würzburg über das Verhältnis der katholischen Kirche zur vorausgesetzten Wissenschaft und über die jüngsten päpstlichen Erlasse, insbesondere über die „Vortromäusencyclica“, sagte. Hier führte er aus:

Es darf nicht übersehen werden, daß die große und steigende Beachtung, die die christliche Lehre seitens der voranschreitenden Wissenschaft gefunden hat, in allererster Linie ein Verdienst jener Männer ist, die zu Zeiten gesucht haben, daß der christliche Gedanke sich mit der freisten und kühnsten wissenschaftlichen Lehre verträgt. Von diesem Gesichtspunkte aus muß ich es bei aller Ehrerbietung vor dem heiligen Stuhle beklagen, daß sich in den Erlässen des gegenwärtigen päpstlichen Regiments vielfach ein wenig verächtlicher Geist gegenüber der modernen Wissenschaft bemerkbar macht, ein Geist, der zudem es nicht genügend berücksichtigt, daß die katholische Kirche in dem glaubenstreuen Protestantismus heute nicht einen Feind, sondern ihren einzigen Bundesgenossen in der Bekämpfung des zersetzenden Unglaubens zu erblicken hat. Unter diesen kirchlichen Erlässen nenne ich an erster Stelle die „Vortromäusencyclica“. Ich möchte es daher dem

Seuilleton.

Vor vierzig Jahren in Bayreuth.

Persönliche Erinnerungen an die Grundsteinlegung zum Festspielhaus (22. Mai 1872).

Von Otto Lehmann.

Pfingsten fiel im Jahre 1872 auf den 10. und 20. Mai; zwei Tage später war Richard Wagners 50. Geburtstag, dem der Meister eine besondere Bedeutung durch die feierliche Grundsteinlegung zu seinem Festspielhaus in Bayreuth zu verleihen beabsichtigte. Eine festliche Aufführung von Beckhovens' Neunter Sinfonie sollte dem Tage eine besondere Weihe geben. Auf seinen Anruf an die deutschen Musiker hatten sich über hundert Künstler von Namen bereit gefunden, das Orchester zu bilden, und für den Chor hatten der Niedersächsischen Verein in Leipzig, der Nibelungenverein in Wogdenburg und Mitglieder des Sternschen Gesangvereins in Berlin, denen sich musikalisch durchgebildete Sangesbesessene anschließen durften, ihre Töne gegeben. Am 20. Mai vormittags sollte die erste Probe in Bayreuth stattfinden, der Pfingstsonntag mußte also Reisetag sein. Leipzig war für die norddeutschen Teilnehmer als Treffpunkt angenommen, von wo aus die vereinte Künstlerarmee die Pilgerfahrt zu der alten markgräflichen Residenz am Roten Main gemeinsam fortsetzen sollte. Die Berliner bezogen selber infolge unorthodoxer Verpöpfung ihres Auges den Anfschlag in Leipzig und konnten an demselben Tage nur noch bis Hof gelangen, wo übernachtet werden mußte.

Es war ein glühend heißer Tag. Lediglich kamen wir in Hof an, wo die Damen das Hotel zum Goldenen Löwen, die Herren das Hotel zum Goldenen Löwen in Beschlag nahmen. Nach kurzer

Rast und kräftiger Stärkung lehrte der Humor unter den männlichen Reisegenossen halb zurück, und es wurde beschlossen, den Damen eine Serenade darzubringen. Abends in der ersten Stunde zogen also die Herren vom Löwen zum Lamm hinüber, und improvisierten auf der Straße unter den Fenstern des Hotels den mehrstimmigen Vortrag des damals beliebten Gassenhauers „Heinrichchen unter'm Nebenbach“. Der Gesang mag wohl zum Götterbarmen und Stelnerweihen gewesen sein, nichtsdestoweniger öffneten sich also bald die Fenster und mit den ungläublichen Kleidungsstücken, mit Tüchern und Rissen, winkten die Damen — ja, war es Dank oder war es humoristische Abwehr? Beides war vielleicht gleich berechtigt. Jedenfalls war der Scherz gut gelungen und die Sänger zogen in ausgelassener Stimmung in ihr Hotel zurück, wo nach einem tüchtigen Abschiedschor den endlich das Nachtlager aufgesucht wurde. Raun aber hatte man die müden Glieder gestreckt, als fürchterliche Töne die Luft durchschwirrten und Markt und Wein erzittern machten. Alles warf sich in notdürftige Bekleidung und stürzte die Treppen hinunter in das breite Ganktor. Nah da standen drei Berliner Kammermusiker, die im „Goldenen Lamm“ Unterschlupf gefunden hatten, und tief gerührt durch unsere Serenade, schnell beschloffen hatten, ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Mit ihren Violinen bewaffnet, waren sie zum „Löwen“ gekommen und regalierten uns mit dem in wahrhaft virtueller Stupidität und Stürmlichkeit heruntergekrochener Vortrag der ersten Etappe aus dem bekannten Kreuzerschen Studienwerke. Inebeldes Hallah hüben und drüben, und nach geheiliger Gewohnheit der alten Deutschen wurde schnell „Ammer noch eins“ von dem böhmisches Bier getrunken, bis dann endlich die Scheidestunde schlug.

Am nächsten Morgen ganz früh erfolgte die Weiterfahrt; wir erreichten Bayreuth aber erst, nachdem die erste Probe schon vorher war, in der Wagner allerdings nur die drei Instrumentalstücke der Sinfonie in der Reharbeit durchgenommen hatte. So

hatten die Spätkömmlinge Zeit, ihre Quartiere anzunehmen, die ihnen freundlich in gastlichen Bürgerhäusern zur Verfügung gestellt wurden. Bayreuth, die ehemals so drunksolle Residenz, war damals zu einem stillen Landstädtchen herabgesunken und in den wenigen und leistungsfähigen Gosthäusern hätten die vielen hundert Gäste kein Unterkommen finden können.

Nach dem heitern Präliminam des vorhergegangenen Tages begann nun die Zeit ernster aber begeisterten und begeisterten Arbeit. Für den Nachmittag war die zweite Probe angesetzt, an der sich auch der Chor beteiligen sollte. Sie fand im alten markgräflichen Theater statt, auf dessen mächtig ausgehöhlter Bühne rings um das Orchester die etwa vierhundert Choristen, links vom Dirigentenpult Sopran und Tenor, rechts Alt und Bass aufgestellt waren. Vor dem Sopran stand Fräulein Marie Lehmann, die Schwester von Otto Lehmann, vor dem Alt Frau Johanna Lehmann-Wagner, die Nichte des Meisters, als Solistinnen. Albert Niemann, der Solotenor, und Franz Bey, der Solobass, standen in je einer der beiden, in der Höhe des ersten Rangens im Proscenium angebrachten, der Hofloge gegenüberliegenden Logen, in denen ehemals Trompeter den markgräflichen Hof bei dessen Eintritt in die Loge mit Fanfaren zu begrüßen hatten. Jeder der beiden Sänger war von einem kleinen, aus acht Stimmen bestehenden Chor umgeben. Die getrennte Aufstellung der Solisten war eine unerhörte Kühnheit Wagners, aber die Wirkung gab ihm Recht, namentlich in der verrufenen Solofabens. Die Solisten erschienen hier als zwei Chorführer, jeder als selbständige Persönlichkeit, die ihre eigene Meinung in den Freudenjubel des Chores mit überwältigendem Nachdruck hineinklingen ließ.

Die erläuternden Bemerkungen Wagners für die Auffassung und den Ausdruck bestimmter Phrasen und Perioden, meist kurze Schlagworte, die Wagner in das Tönemeer hineinschleuderte, bewogen, wie tief er in die Geheimnisse des Niefenwertes eingedrungen war und wurden für alle Beteiligten zu wahren Offen-

Erneuerung der bayerischen Regierung anheimstellen, durch ihre Vertretung beim heiligen Stuhl durch Aufklärung über die in Deutschland bestehenden Verhältnisse oder auf andere Weise derartige Rundgebungen zu verhindern, die in einem konfessionell gemischten Lande am allermeisten der katholischen Kirche selbst schaden. Es wäre schlimm um die katholische Kirche bestellt, wenn nur die Feinde der Kirche es auf sich nähmen, das kirchliche Regiment vor Mißgriffen zu warnen."

Zum Schluß der Debatte über die allgemeinen politischen Gesichtspunkte meldete sich nochmals Graf von Löring zum Wort, der erklärte, die Zustände in den letzten zehn Jahren seien so unhaltbar geworden, daß er seine Anschauung von der Notwendigkeit des parlamentarischen Systems nicht fallen lassen könne. Auch seine Anschauungen über die Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie müsse er aufrecht erhalten; er würde es bedauern, wenn eine energischer Art der Bekämpfung der Sozialdemokratie in Bayern eingeführt würde; man habe mit dem bisherigen System gute Erfahrungen gemacht.

Der italienisch-türkische Krieg.

Eine russische Note über die Beziehungen zu Frankreich.

Paris, 21. Mai.

Die russischen Regierungskreise waren von der Stimmung sehr unangenehm berührt, welche in Frankreich durch den Schritt *Iskowsky's* gegen den französischen Botschafter *Louis* hervorgerufen wurde. Eine offizielle Note, welche von Petersburg an die der Allianz ergebenden Journale gerichtet wird, gibt der Uebersetzung Ausdruck, welche durch die Kommentare der Pariser Journale in Petersburg hervorgerufen wurde.

Die Politik der russischen Regierung, so wird von Petersburg her versichert, wird in Bezug auf den italienisch-türkischen Krieg durch zwei Gesichtspunkte bestimmt: Einerseits durch den Wunsch, den Konflikt, unter welchem der russische Handel besonders leidet, bald beendigt zu sehen, andererseits durch die Sorge, auf dem Balkan eine Status-quo-politik zu verfolgen für welche Rußland durch seine Entente mit Oesterreich-Ungarn und mit Italien beständig gearbeitet hat. Letztere Entente, deren Grundlagen seit dem Besuch des *Raten* in *Racoonigi* im Jahre 1909 nicht geändert wurden, hat wirksam dazu beigetragen, die Ausdehnung der Feindseligkeiten zu begrenzen. Die Türkei hat, so meint man in Petersburg, keinen Grund, diese russisch-italienische Entente zu bedauern, denn sie enthält keine gegen sie gerichtete Spitze und schützt sie vor Verwicklungen auf näheren Schauplätzen als im weit entlegenen Tripolis.

Die russische Regierung wehrt sich übrigens energisch dagegen, jemals irgendwelchen ablen Plan gegen die Türkei geneigt zu haben. Man erinnert an die Dienste, welche Rußland vor vier Jahren der Türkei zur friedlichen Ausgleichung des Konflikts mit Bulgarien erwiesen hat. Man ist in Petersburg der Ansicht, daß dieses Verhalten Rußlands um so verdienstlicher gewesen sei, als die Türkei in asiatischen Angelegenheiten seit drei Jahren das russische Entgegenkommen schlecht erwidert habe. Die Bewegungen der türkischen Truppen in *Armenien* hätten eine Lage geschaffen, welche dem russischen Kriegsminister eine schwere Sorge bereite. Die russische Regierung meint, daß auch von allgemeineren Gesichtspunkten aus die Entente mit Italien den Prinzipien entspreche, welche seit einem Jahrzehnt die Politik der französisch-russischen Allianz leiten. Durch die italienisch-russische Entente werde auch ein Kontakt zwischen Frankreich und Italien gesichert, welchen gerade Frankreich zuerst hergestellt habe. Diese Entente habe ihren großen Nutzen besonders in der glücklichverlaufenen Periode bewiesen, als die Zwischenfälle der „*Carthage*“ und der „*Raffauba*“ die Beziehungen Italiens zu Frankreich vorübergehend gestört hätten.

In Petersburg will man daher den Gerüchten, welche über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen *Sazonow* und dem Botschafter *Louis* oder zwischen *Poincaré* und dem Botschafter *Iskowsky* auftreten, keinerlei Bedeutung beilegen. Die unmittelbar bevorstehende Reise des Herrn *Poincaré* nach Petersburg, sei übrigens ein deutlicher Beweis für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Beziehungen. In Bezug auf die türkischen Angelegenheiten erinnert die Petersburger Note das französische Publikum daran, daß Rußland sich in einer ganz besonderen Lage befindet. Uebrigens sei Rußland entschlossen, diese besondere Lage mit friedlicher Gesinnung und ohne Lust nach Abenteuer zu betrachten. Der beste Beweis dafür seien die *Ratifikations* zur

Mäßigung, welche Rußland seit sechs Monaten den Bulgaren und Serben erteile. Die Note schließt mit dem Wunsche, daß die ungerichtete Presskampagne, welche nur den Konkurrenten der beiden verbündeten Länder zugute komme, ein baldiges Ende nehmen möge.

Der Krieg und die muslimanische Bevölkerung Indiens.

Das Komitee der „*London All India Moslem League*“, einer einflussreichen Gesellschaft indischer *Mohammedaner*, hat dem auswärtigen Amt in London eine Denkschrift eingereicht, in welcher die Regierung auf den außerordentlichen Ernst der Lage hingewiesen wird, der durch den Angriff der Italiener auf die Dardanellen und auf die türkischen Inseln im *Megäischen Meer* entstanden sei. Es wird darin gesagt, daß eine große Anzahl junger *Mohammedaner* in Indien entschlossen seien, sich als Freiwillige dem *Kalifen* zur Verfügung zu stellen und im Begriff steh, nach dem Kriegsschauplatz abzugeben, so daß es der Regierung sehr schwer fallen dürfte, der Bewegung Einhalt zu gebieten. Sie würde wenigstens einen großen Teil ihrer Popularität in Indien auf das Spiel setzen, wenn sie es versuchen sollte.

Weiter wird die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Blockade der türkischen Häfen durch die italienische Flotte nicht nur die mohammedanischen Pilger sehr läde, sondern daß auch der indische Handel gewaltig darunter zu leiden habe. Der Schaden, den Indien dadurch erleide, sei bedeutend größer, als bisher bekannt geworden sei. Viele Pilger seien unterwegs aufgehalten worden und mußten schlimme Strapazen durchmachen. Die Regierung wird daher aufgefordert, so schnell wie möglich die angemessenen Schritte zu ergreifen, um diesem Zustande ein Ende zu bereiten.

Deutsches Reich.

Die Auslandsdeutschen und die National-Fugspende. Auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen macht sich ein von Tag zu Tag zunehmendes Interesse für die National-Fugspende bei unseren Landsleuten geltend. So hat die „*Deutsche Kolonie*“ in *Barcelona* in kurzer Zeit für diesen Zweck die Summe von 2000 Mark ausgebracht und als erste Rate an das Reichskomitee abgeliefert.

Gegen den Nationalliberalen Reichsverband. *Dannenberg* (Eibe), 19. Mai. Auf der heutigen Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei für den Landtagswahlkreis *Niederrhein-Dannenberg-Medeche* wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen: „Die heute in *Dannenberg* (Eibe) versammelten Vertrauensmänner des Landtagswahlkreises *Niederrhein-Dannenberg-Medeche* bedauern die durch Begründung einer besonderen „*altliberalen*“ Vereinigung verursachte Spaltung in der nationalliberalen Partei. Sie erheben insbesondere Einspruch gegen die Herausforderung der gesamten übrigen Partei, die in dem Gebrauch des Namens *Deutscher Reichsverband* für die neue Sondergruppe liegen würde und damit den irigen Anschein erwecken könnte, daß die nationalliberale Gesamtpartei die bewährten Bahnen dieses ihres Begründers verlassen hätte.“

Der Bund Deutscher Ober-Postkassierer, der sich im vorigen Jahre aus den in fast allen Oberpostdirektionsbezirken bestehenden Ober-Postkassierer-Vereinigungen gebildet hat, hält vom 2. bis 5. Juni in *Hamburg* seinen 2. Bundeskongress ab. Unter den neben reinen Organisationsfragen zu behandelnden Ständesfragen wird an erster Stelle die Frage der Umwandlung der gehobenen Postunterbeamtenklasse in eine Betriebsbeamtenklasse stehen; ferner werden zur Erörterung kommen die Befestigung der Gärten in der Befolgung der nach 1905 angefallenen Ober-Postkassierer, sowie der Wunsch, in eine höhere Wohnungsgeldzuschuß-Tariffklasse versetzt zu werden. Den Beratungen liegen 124 Anträge zugrunde, die sich zum Teil mit Dienst- oder Ständesfragen beschäftigen.

13. Deutscher Jomifitag. Am Pfingstmontag beginnt in *Posen* der 13. Deutsche Jomifitag, zu dem von den jomifitischen Gruppen Deutschlands etwa 100 Delegierte gewählt worden sind. Die diesmalige Tagung der Jomifitischen Vereinigung für Deutschland begegnet um so lebhafterem Interesse, als sie die erste nach der im vorigen Jahre beim *Baseler Jomifitkongress* beschlossenen Reorganisation der Gesamtpartei ist, deren Zentrale sich seitdem in *Berlin* befindet. Das Interesse der Jomifiten an der modernen Anstaltungsarbeit hat die *Kgl. Preussische Ansiedlungskommission* dadurch anerkannt, daß sie den Delegierten des Deutschen Jomifitkongresses den Besuch des bei *Posen* gelegenen Ansiedlungsdores *Golenhofen* gestattet. Die Führung übernimmt Regierungsrat *Rastel* von der *Kgl. Ansiedlungskommission*. Neben dem *Mühlendore Golenhofen* selbst, das mit harter staatlicher Hilfe den *Waldaufland* einer modernen Ansiedlung darstellt, wird ein benachbartes weiteres Dorf besucht werden, das ein aus eigener Kraft der Bauern entstandenes Gemeinwesen ist.

zu dem galligen Andruf: Es ist unerhört anmaßend von Wagner, die Grundsteinlegung zu seinem Theater in so sensationellster Weise zu feiern und dazu (sowie Menschen noch *Voyreuth*) zu laden.“

Der Abend nach der Generalprobe war für einen Ausflug nach der etwa eine Stunde von der Stadt entfernten „*Kontasse*“, einem dem Herzog von *Württemberg* gehörenden Schloßchen mit schönem Park, bestimmt, in dessen unmittelbarer Nähe *Wagner* mit seiner Familie in einem *Gasthof* wohnte. Leider wurden die vielen *Hunnen*, die dort hinarbeiteten, durch einen Gewitterregen überrascht, der sich zu einem stabilen Landregen auswuchs und die für den nächsten Vormittag des 22. Mai angelegte Feier ernstlich bedrohte. Und es blieb dabei. In fröhlichem Regen wuschlag sich die Grundsteinlegung unter den Klängen des von der *Militärkapelle* gespielten *Wagnerischen Jubelgesanges* für *König Ludwig II.* Der Meister begleitete die drei *Hammer*schläge auf den Stein mit den Worten: „Sei gesegnet mein Stein, stehe lang und halte fest!“ In den Stein selbst war eine Kuffette eingelassen worden mit verschiedenen Dokumenten, Münzen und einem Schriftstück von *Wagners* Hand, das die Worte enthält: „Hier schloß ich ein Geheimnis ein, da ruh' es viele hundert Jahr!“ so lange es verwehrt der Stein, macht es der Welt sich offenbart.“

Es war ein ergreifender Moment von musikalischer Bedeutung, den wir erlebten. Da stand der kleine Mann mit der gemaltigen Stirn, der Jahrzehnte hindurch einer Welt von *Reidern* und *Spöttern* getrotzt, einen *Opan* von *Verleumdungen* und *Schwägungen* über sich und sein künstlerisches *Wollen* hatte erhaben müssen und der trotz allem mit titanischer *Jähigkeit* und unüberwindlicher *Willenskraft* gekämpft, bis er nun endlich die Stunde angebrochen sah, die ihm die *Kunst* eröffnete, daß kein Schaffen und Streben doch gekrönt werde.

Was in diesem Augenblick in *Wagners* Seele vorging, ist nicht schwer zu erraten, und er gab seinen Empfindungen wenige Stunden später ergreifenden Ausdruck. Die Feier auf dem Festspiel-

Badische Politik.

Bürgerauswahlwahlen.

— *Straß*, 21. Mai. Bei den Bürgerauswahlwahlen der 3. Klasse wurden beim Wahlgang auf 6 Jahre abgegeben 132 Stimmen für das Zentrum, 124 für die Freisinnigen, 322 für die Sozialdemokraten und 78 für die Nationalliberalen. Es erhalten also Eibe das Zentrum 3, die Freisinnigen 3, die Sozialdemokraten 7 und die Nationalliberalen 1. Bei dem Wahlgang auf 3 Jahre erhielten Stimmen: das Zentrum 135, die Sozialdemokraten 330 und die Nationalliberalen 74. Die Eibe verteilen sich also hier wie folgt: Zentrum 3, Freisinnige 2, Sozialdemokraten 8 und Nationalliberale 1. In der dritten Klasse sind somit vertreten: 6 Zentrum, 5 Freisinnige, 15 Sozialdemokraten und 2 Nationalliberale.

Württembergische Politik.

Vorbereitung zu den Landtagswahlen.

Stuttgart, 20. Mai. Die radikale Richtung hat in der württembergischen Sozialdemokratie einen neuen Sieg zu verzeichnen. Der *Revisionsrat* Dr. *Vindemann*, im vorigen Jahr sozialdemokratischer Kandidat für den *Stuttgarter Oberbürgermeisterposten*, Landtagsabgeordneter für *Göppingen*, bekannt als *Kommunalpolitiker*, wird bei den nächsten Landtagswahlen, die Ende dieses Jahres stattfinden, nicht wieder als Kandidat aufgestellt werden. Die *Göppinger Sozialdemokraten* haben gestern mit 60 gegen 32 Stimmen beschlossen, für die *Neuwahlen* den bisherigen Abgeordneten für *Welsheim*, den *Krankenlastenkontrollleur* *Kinkel*, einen ausgesprochenen *Radikalen*, zum Kandidaten zu ernennen. Daß die Sozialdemokraten den Abgeordneten *Kinkel* aus dem *Oberamt Welsheim* in das *Oberamt Göppingen* berübernehmen, scheint dafür zu sprechen, daß sie eine Kandidatur in *Welsheim* angeht, der zu erwartenden nationalliberalen Kandidatur *Hieber* nicht für aussichtslos erachten.

Schorndorf, 21. Mai. Das durch den Tod des *Abg.* *Reichwanger* erledigte Mandat für den *Bezirk Schorndorf* dürfte, so kurz dessen Dauer wegen der *Neuwahlen* bemessen ist, sehr unsicheren werden. Die *Deutsche Partei* hat bekanntlich den *Reichstagsabg.* *Keinath* als ihren Kandidaten nominiert und jetzt erklärt der „*Beobachter*“, daß ihm, entgegen der hier und da bestehenden Erwartungen, die Stimmen der *Volkspartei* nicht zufallen werden. Die *Volkspartei* will einen eigenen Kandidaten aufstellen und zwar in der Person des *Reichstagsabg.* *Günther*. Der *Bauernbund* präsentiert seinerseits den *Fabrikanten* *Breuninger* und die *Sozialdemokratie* den *Genossen* *Hofsta*.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Mai 1912.

Für die diesjährige Landesversammlung des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, welche, wie wir schon mitgeteilt haben, am 29. und 30. Juni und 1. Juli in *Kastatt* stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: Am 29. Juni: Nachmittags 4 Uhr: Sitzung des Landesauschusses; abends 7 1/2 Uhr: Feier des 13jährigen Stiftungsfestes des Gewerbevereins *Kastatt*; am 30. Juni: vormittags 10 Uhr: Tagung des Landesverbandes im Saale der *Stadt-Friedrichshalle*; nachmittags 2 Uhr: Festessen; nachmittags 4 Uhr: Kundgebung durch die *Stadt*; nachmittags 5 Uhr: *Militärkonzert*, gegeben von der *Stadt Kastatt*; abends 7 1/2 Uhr: gemüthliches Zusammensein im *Hotel Sauerer*; am 1. Juli: vormittags 8 Uhr 34: Ausflug nach *Gaggenau*. Der Landesversammlung liegt folgende Tagesordnung zugrunde: Begrüßung; Verbandsstatistik 1877 bis 1912; Auszeichnung um den *Verband verdienter Mitglieder*; Festsetzung der Präsenzliste; Beratung und Genehmigung des *Voranschlags* 1913; Besprechung des *Jahresberichts* des Landesverbandes, der *Krankenkasse*, der *Sterbekasse*, der *Fahrradversicherung*, des *Erholungsheims*; Errichtung von *Sachverständigeninstituten* für das *Submissionswesen*; Beratung eingehender Anträge; Bestimmung des Ortes für die nächste Landesversammlung; Wünsche.

Der erste allgemeine *100er-Tag* wird am 22., 23. und 24. Juni in *Lahr* abgehalten. Mit der Tagung ist das *Fest der Fahnenweihe* des *Bereins* ehemaliger *100er* Jahr und Umgebung verbunden.

Nachträgliches vom *Heberlandflug Mannheim-Heidelberg*. Die *Ortsgruppe* *Heidelberg* des *Deutschen Luftschiffvereins* hielt lt. *Heidelb. Tagbl.* am *Montag* im *Reitenheimer Schloß* einen gemüthlichen *Niegenderabend* ab, an dem sich ein *gefalliger Kreis* von ungefähr 10 Personen eingefunden hatte. Die *Piloten* *Häbe* und *Krieger*, die auf „*Laube*“ und „*Jeannin-Ginader*“ am *Sonntag* die *prachtvollen Flüge* vollführt hatten, waren der *Einladung* gefolgt, ebenso war *Herr* *Hingledner* *Spandow* mit *Gemach* erschienen. *Herr* *Dr. Muhr* begrüßte die *Anwesenden*, gedachte des *bravollsten* *Verlaufs* des *Heidelberg* *Flingens* und überreichte den *beiden* *Fliegern* als *kleines* *Erinnerungszeichen* des

hügel mußte des *schlechten* *Wetters* wegen *abgelehrt* und in das *Markgräfliche Theater* verlegt werden, wo *Bürgermeister* *Munder*, neben dem *Bankier* *Friedrich* *Reustel* der *energischste* *Förderer* der *Sache* des *Meisters* in *Weyreuth*, die *Patrone* sowohl wie die an der *Feier* beteiligten *Künstler* und *Sänger* begrüßte. *Waldann* ergriff *Wagner* das *Wort* zu einer *längeren* *Rede*, in der er das *Ziel* seines *Strebens*, dem *deutschen* *Volk* ein aus dem *deutschen* *Geist* heraus *geborenes* *Kunstwerk* und ein im *Vertrauen* auf diesen *Geist* zu *errichtendes* *theatralisches* *Werk* zu *überantworten*, *belehnte*. „*Es* ist *jetzt* *auch* *nur* *ein* *provisorisches*“, so *etwa* *sagte* er *doppelt* *sinnig*, mit *Hinweis* auf die *Zukunft*, „*so* ist der *Stein* *schon* *jetzt* *hart* und *recht* *gelegt*, um *berieft* den *folgen* *Pau* *zu* *tragen*, *so* bald es das *deutsche* *Volk* *verlangt*, zu *eigener* *Ehre* mit *ihnen* in *seinen* *Besitz* zu *treten*. So sei er *gewiß* von *Ihrer* *Liebe*, von *Ihren* *Gegenswünschen*, von dem *tiefen* *Danke*, den *ich* *ihnen* *trage*, *ihnen* *allen*, die *mir* *wünschten*, *gaben*, *gönnten* und *halfen*!“ „*Er* sei *gewiß* von dem *Geiste*, der *es* *ihnen* *eingab*, *mein* *Ante* zu *folgen*: der *Sie* mit dem *Wute* *erfüllte*, jeder *Berhöhung* zum *Tropfen* *mir* *ganz* zu *vertrauen*; der *aus* *mir* zu *ihnen* *sprechen* *konnte*, weil er in *Ihrem* *Herzen* *sich* *wiederzuerkennen* *hoffen* *durfte*; von dem *deutschen* *Geiste*, der *über* die *Jahrhunderte* *hinweg* *ihnen* *seinen* *jugendlichen* *Morgenrath* *zusandte*.“

Von dem *mächtigen* *Eindruck* dieser *Rede* kann *sich*, wer *ihn* *nicht* *miterlebt* hat, *keine* *Vorstellung* *machen*, *wohl* *aber* *wird* *es* *verständlich* *sein*, wenn *ich* *behaupte*, daß *niemals* der *Sublingualchor* aus dem *dritten* *Acte* der *Meisterfing*: „*Wahet* *auf!* *es* *naht* *gen* *den* *Tag*“, der *jezt* dem *Meister* *entgegenbrachte*, mit *feinstimmlicherer* *Erregung* und *hammernderer* *Begeisterung* *gesungen* *worden* *ist*, als in *diesem* *Augenblick*. Jeder *war* *sich* *der* *Macht* *dieser* *Stunde* und *ihrer* *Bedeutung* *für* *die* *deutsche* *Kunst* *bewußt*, jeder *etwa* *nach* *schlächteren* *rege* *gewesene* *Zweifel* *an* *der* *Durchführbarkeit* *des* *großen* *Planes* *geriet* *in* *Nichte*.

Nachdem *nach* *Friedrich* *Reustel* auf *des* *Meisters* *kiniglichen*

Bereits überne Staats. Ein kräftiges „Blid ab!“ wurde den Fliegern ausgedrückt, die in kurzen Worten ihrem Danke Ausdruck gaben. Dabei erzählte Herr Lübbe, daß es sein erster Schausflug gewesen sei, den er in Heidelberg ausgeführt habe. Er sei eigentlich Fluglehrer und sei bisher noch nicht als Flieger vor der Öffentlichkeit aufgetreten. Herr Krieger machte noch einige interessante Mitteilungen über den Unfall, den er am Samstag vor acht Tagen auf dem Traghilberger Poligon erlitten hat. Der Flug sei ebenso schwieriges und enges Terrain wie der Heidelberger. Er mußte, um nicht in die Menge zu fahren, im Steilflug niedergehen, der einen kurzartigen Charakter annahm, wobei sein Flugapparat völlig zerbrach wurde. „Mein Begleiter und ich“, so erzählte Krieger, „lagen unter dem Führer wie in einer umschützten Badewanne. Mein erster Gedanke war: „Rausch, du lebst ja noch!“ Gleichzeitig fühlte ich, wie das auslaufende Benzol über meine Kleider wegriefelte. Im Bewußtsein der großen Gefahr, die durch eine Explosion entstehen konnte, kroch ich mit Höchstgeschwindigkeit unter dem Eis hervor. An einem schweren Aufstößen meines Begleiters konnte ich mit Freuden konstatieren, daß auch er mit dem Leben davongekommen sei. Der Schaden an der Maschine beträgt rund 6000 Mark.“ In einem Gespräch mit dem Heidelberger Flugzeugbauer Kausjok äußerte er, daß den metallenen Tragflächen vor der Stoffbespannung in Zukunft wohl der Vorzug gegeben werde, weil sie den Witterungsbedingungen mehr standhalten und der Luft weniger Widerstand bieten. Herr Kausjok gebraucht eine leichte Metall-Legierung für die Flugdecken seines Fahrzeuges und wird in kurzer Zeit auf dem Flugfeld in Weimen seine Versuche wieder aufnehmen. Krieger hat sein Fahrzeug nach Rothhausen (Welschalen) verkauft, wo er einige Schausflüge machen wird. Er nimmt dann am Nordwestflug und voraussichtlich auch am Flug Weim-Wien teil.

Der liberale Arbeiterverein hält morgen Donnerstag, abend 1/2 Uhr eine Versammlung in der Stadt 24, P 2, 10 (oberer Saal) ab. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über den Berliner Parteitag, sowie eine Aussprache über die kürzlich gegründete Unterstufungsklasse des Vereins. Bei dem regen Interesse, das dem Verein von allen Seiten der liberalen Arbeiterschaft entgegengebracht wird, dürfte auch diese Versammlung gut besucht werden. Jeder liberale Arbeiter ist willkommen.

Goldene Hochzeit. Samstag, den 26. Mai begeht Herr Mathias Scherz mit seiner Ehefrau Margarete geb. Schneider das Fest der goldenen Hochzeit.

Die Eröffnung des Betriebs auf der Linie Mannheim-Bad Dürkheim wird voraussichtlich im Frühjahr 1913 stattfinden. Die Fahrzeit kann noch nicht angegeben werden, da diese von der Höchstgeschwindigkeit abhängt, welche von der Aufsichtsbehörde zugelassen wird und deren Genehmigung erst auf Grund von Probefahrten erfolgen wird. Da auch der Tarif noch nicht genehmigt ist, kann über den Fahrpreis noch keine Mitteilung gemacht werden. Die Bzge Mannheim-Schriesheim und Mannheim-Weinheim erhalten den durch den Fahrplan der städtischen Straßenbahn bedingten Anschluß nach Ludwigshafen, d. h. das Umsteigen in die Straßenbahnlinien nach Ludwigshafen geschieht in gleicher Weise wie von anderen Straßenbahnlinien.

Ein Vermächtnis für das Reichswaisenhaus in Lahr. Der vor zwei Jahren verstorbene Privatmann Peter Keller hatte testamentarisch sein Haus „zur Stadt Wien“ in der Jungbunzlauerstraße, G 3, 9, dem Reichswaisenhaus in Lahr vermacht, doch sollte die Witwe noch die Rubeziehung haben. Gestern ist nun die Witwe ihrem Gatten im Tode gefolgt und das Haus fällt dem Reichswaisenhaus zu.

Die Verberge zur Heimat, U 5, 12, feierte in den letzten Tagen in Verbindung mit einer hier tagenden Konferenz das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Wie werden in den nächsten Tagen weiter über diese Feier berichten und möchten unseren Lesern für heute nur die Mitteilung machen, daß Interessenten heute und morgen nachmittag die Anstalt zur Besichtigung offen steht.

Differenzen im Mannheimer Schmiedegewerbe. Die Mannheimer Schmiedegesellen stehen in einer Lohnbewegung. Sie verlangen eine Regelung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und haben in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung der Meister ihre Forderungen unterbreitet. Eine Antwort der Schmiedemeister ist noch nicht eingelaufen.

Ein Eisenbahnunfall auf der Oberrheinbahn an der Rohrbacherstraße. Als der heute vormittag 7.11 Uhr in Heidelberg abfahrende Güterzug nach Neckargemünd den Übergang bei der Rohrbacherstraße passierte, hängte sich plötzlich am vorderen mit langen Eisenbahnkufen beladenen Doppelwagen die Kupplung aus und der Zug riß auseinander. Der Güterzug wurde sofort zum Halten gebracht und der abgerissene Wagen abgelappelt. Darauf konnte der Zug mit 1/2 stündiger Verspä-

tung seine Fahrt fortsetzen. Der Personenverkehr wurde durch das Unglück nicht gestört.

Todesfall. Die Fretin von Schönau-Wehr starb in Karlsruhe nach längerem Kranksein im Alter von 64 Jahren. Die Verstorbene war langjährige Kaiserin der Großherzogin Luise. Sie wurde im Januar 1867 Ehrenbürgerin bei der Großherzogin Luise und ein Jahr später deren Hofdame. Ihr Austritt aus dem Hofdienst erfolgte am 1. Oktober 1900 wegen leidender Gesundheit.

Polizeibericht

vom 22. Mai. (Schluß.)

Unfälle. Beim Abwaschen der Fassade des Hauses J 2, 5 fiel gestern nachmittag ein Dachziegel herunter und traf eine im 1. Stockwerk am Hause vorbeigehende 75-jährige Witwe von hier auf den Kopf. Sie trug eine erhebliche Verletzung davon. Ein lediger Eselsober von hier geriet am 20. ds. Mts. in einer Maschinenreparatur-Werkstätte an der Redarvorlandstraße mit einer Hand in das Getriebe einer im Gang befindlichen Maschine, wobei ihm zwei Finger stark gequetscht wurden. — Gleichartige Verletzungen zog sich am gleichen Tage ein lediger Zimmermann von hier in einem Neubau an der Industriestraße zu, woselbst er aus einer Höhe von 5 Metern herunterfiel. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

Aus dem Großherzogtum.

(1) Dudenheim, 22. Mai. In Neulandheim gütete gestern nachmittag bei einem Gewitter der Blitz; es brannten hierdurch 2 Scheuern nieder.

Heidelberg, 22. Mai. Ein starkes Gewitter, dessen Ausläufer Heidelberg berührten, entlud sich gestern nachmittag hauptsächlich in der Gegend zwischen Kufloch, Leimen und Rohrbach. In Kufloch hat ein Hagelschlag schwere Verwüstungen auf den Feldern angerichtet. Auf der Straßenbahnstrecke zwischen Heidelberg und Kufloch trat eine kurze Betriebsstörung dadurch ein, daß von den niederbrechenden Wasserfällen des Wollendbruchs Steine, Schlamm und Geröll auf das Gleis geschwennt wurden. Die Entfernung der Hindernisse dauerte zwar nur kurze Zeit, doch hatten die von Heidelberg abgehenden Straßenbahnen bis nach 7 Uhr starke Verspätungen. Auch in Leimen hat das Hagelgewitter erheblichen Schaden angerichtet. Aus Eichelbronn wird dem „Heidelb. Tagbl.“ berichtet: Gestern zwischen 5 und 6 Uhr fiel ein Wolkenschlag auf unserer Gemarkung, und zwar auf der gleichen Seite wie am Mittwoch Abend und verwüstete die Felder vollständig. Es flossen gewaltige Wassermassen dem Dorfe zu. — Ferner wird von Pleiskartshaus geschrieben: Gestern nachmittag zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Herrn Stahhalters Pfisterer, zerstörte die elektrische Leitung und richtete an dem Gebäude nicht unerheblichen Schaden an, glücklicherweise ohne zu tödnen. — Heute Mittag gegen halb 12 Uhr traf zum Besuch der Königin-Mutter von Schweden unser Großherzogspaar sowie die Großherzogin von Luxemburg mit der Bahn hier ein. Der Großherzog trug Uniform, die beiden Großherzoginnen waren in Trauer gekleidet. Ein besonderer Empfang fand nicht statt. Die Höflichkeiten und deren Begleitung wurden durch zwei Autos nach dem „Schloßhotel“ abgeholt. Auch die Prinzregentin von Luxemburg, Mutter der 18-jährigen Großherzogin Charlotte, war erschienen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 70. Sitzung.

Karlsruhe, 22. Mai.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung nach 1/10 Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt, Ministerialdirektor Dr. Schulz, Generaldirektor Roth, Regierungskommissare.

Sekretär Wills (Sg.)

verliest die eingelaufenen Petitionen. Das Haus fährt in der Beratung des

Eisenbahnbudgets

Generaldirektor Roth:

In den letzten Sitzungen wurde darüber gefaßt, daß das Personalbudget befristet wurde. Ich muß bitten, ehe man so allgemeine Behauptungen erhebt, sich über die einzelnen Fälle zu orientieren. In dem einen Fall war der betr. Ledemeister unzulänglich und es mußte mit Strenge vorgegangen werden, um ihn zu einzuschüchtern aufreichtenstellenden Leistungen zu bringen. Der Redner geht dann auf vorgebrachte Wünsche und Anregungen ein.

Abg. Venech (S. V.)

will eine bessere Fürsorge für die Eisenbahnbeamten und -Bediensteten, namentlich wenn sie im Dienste verunglückt sind. Weiter befragt der Redner, daß seine Partei nicht im Eisenbahnrat ver-

treten sei, obwohl sie 12000 organisierte Mitglieder in Baden zähle und beschwert sich über Rücksichtslosigkeit seitens des reisenden Publikums. Sodann bringt er verschiedene lokale Wünsche vor. U. a. befragt er, daß von Konstanz eine sehr große Anzahl von Beamten wegverlegt worden ist. Die Bahnhofsverhältnisse in Konstanz seien sehr traurige, man solle daher nicht auch noch die Stadt schädigen durch die Verlagerung von etwa 80 Beamten mit ihren Familien. Der Redner behauptet das Fehlen von Nachtzügen in Konstanz und wünscht niedrigere Preise für die Bodenseedampfschifffahrt.

Abg. Kopf (Zentr.)

Der Herr Finanzminister hat am Montag in etwas aufgeregter Weise zum Abg. Seubert gefaßt, er könne keine Grenze ziehen zwischen den Befugnissen eines Abgeordneten und denen eines Beamten. Ich bin der Ansicht, daß der Herr Minister die Sache irrig aufgefaßt hat. Es hat dem Herrn Seubert absolut ferngelegen, jemand einen Vorwurf zu machen. Die Ausführungen des Herrn Finanzministers sind nicht zutreffend. Man kann es nicht tabeln, wenn der Abg. Seubert Erfahrungen, die er im Dienste gesammelt hat, hier verwertet. Der Abgeordnete hat das Recht und die Pflicht, Mißstände hier vorzubringen und zu rügen. Ich bin der Ansicht, daß dem Abg. Seubert Unrecht geschehen ist.

Abg. Rebmann (Natl.)

Es handelt sich bei dem Vorkommis vom letzten Montag nachmittag um die Frage, ob ein Abgeordneter, der zugleich Beamter ist, berechtigt ist, über Angelegenheiten, die seinen Dienst betreffen, hier zu sprechen. Wir müssen selbstverständlich für einen solchen Abgeordneten in Anspruch nehmen die volle Freiheit, entsprechend der Verpflichtung, die er übernommen hat als Vertreter des Landes, über Dinge seines Dienstes zu sprechen. Dieses Recht und diese Unabhängigkeit müssen wir für jeden Abgeordneten, der Beamter ist, in Anspruch nehmen. Auf der anderen Seite müssen wir zugeben, daß ein gewisses Maß von Takt eingehalten werden muß. Das ist der Abgeordnete seiner Stellung schuldig. Wir sind der Auffassung, daß der Abg. Seubert in der Vertretung der Angelegenheit seines persönlichen Dienstes hier die Grenzlinien nicht ganz eingehalten hat. (Zuruf des Abg. Seubert: Oho!) Wir können aber auch dem Tadel, den der Abgeordnete Kopf dem Herrn Finanzminister gegenüber gemacht hat, nicht anschließen. Wir sind der Ansicht, daß der Herr Finanzminister mit seiner Äußerung recht gehabt hat.

Finanzminister Dr. Rheinboldt:

Die von den Abg. Vogel und Venech festgestellte Tatsache, daß im Eisenbahnrat kein Mitglied der fortschr. Volkspartei sei, hat mich überrascht. Ich habe das bisher selbst nicht gewußt und zwar weil ich die Herren nicht auf ihre politische Gesinnung hin geprüft habe. Im Eisenbahnrat wird keine Politik betrieben. Wenn ein Wechsel eintritt, werde ich den Fehler gutzumachen suchen.

Ministerialdirektor Dr. Schulz

geht auf verschiedene Wünsche und Anregungen aus dem Hause ein. Abg. Schmidt-Dreites (S. V.) widerspricht dem Abg. Rebmann und Müller in der Angelegenheit Seubert und tritt der Auffassung Kopf bei. Abg. Müller (S. V.) wendet sich gegen den Vordredner.

Abg. Rebmann (Natl.)

Ich weise es zurück, daß wir gegen den Abg. Seubert vorgegangen sind, wie der Abg. Kopf ausgeführt hat. Ich muß auch den Vorwurf zurückweisen, als hätten wir uns in der Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte etwas aufhalten lassen. Wir müssen andererseits aber verlangen, daß der Abgeordnete seinerseits nicht Veranlassung gibt, gegen ihn Stellung zu nehmen. Ich habe den Eindruck, daß diese Angelegenheit von der anderen Seite des Hauses brauchen auf dem Lande agitatorisch ausgeschlachtet wird. (Abg. Hummel: Sehr richtig.) Wir müssen darauf bestehen, daß wir alle unterschiedslos die verfassungsmäßigen Rechte der Abgeordneten wahren und schützen müssen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt:

Ich möchte mich dagegen verwahren, als ob bei mir die Absicht bestanden hätte, mittlere Beamten zum Schweigen zu bringen. Ich achte in jedem der Herren hier den Abgeordneten, den Vertreter des Volkes, ganz abgesehen von seinem bürgerlichen Rufe.

Nach weiteren Ausführungen des Oberbaurat Wöhner, Geh. Oberregierungsrat Herrmann und Oberbaurat Courtin, die sich mit Wünschen und Anregungen aus dem Hause befassen, wird die allgemeine Beratung geschlossen. Zu persönlichen Bemerkungen erhalten das Wort die Abg. Seubert (Zentr.) und Müller (S. V.)

Abg. Müller (S. V.)

betont in seinem Schlußwort die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Dienst- und Ruhezeit. Die Sitzung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Donnerstag, vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung; Einzelberatung. — Schluß 1/4 Uhr.

Versteigerung von Kupferstichsammlungen.

Bei C. G. Voerner in Leipzig kam soden die Kupferstichsammlung des Kammerherrn Rud. v. Seydlitz (Bilgramsbain) zusammen mit der Sammlung Fräncks (Reinold) zur Versteigerung. Die Bedeutung der Seydlitzschen Sammlung liegt vor allem in ihrem Reichthum an alten Meistern, namentlich an Arbeitern Dürers und Rembrandts; daneben ist das 18. Jahrhundert sowohl durch englische als französische Meister wie durch deutsche (Gobowieski und Georg Friedr. Schmidt) vertreten. Die Sammlung Fräncks enthält im wesentlichen Blätter des 16. bis 17. Jahrhunderts. Der erste Verkaufstag verlief ziemlich ruhig. Ein anonymer deutscher Hofschmitt aus dem 15. Jahrhundert, den Apostel Matthäus mit der Lanze darstellend, brachte 500 M., Portolagoi Ladd Smith, nach Reynolds 510 M., Cornelis Vega, der Bauer am Fenster, 500 M., Franz v. Wochols heiliger Simon, aus der Folge der Apostel, ging für 450 M. fort, Hans Burgkmair, der heilige Lukas, die Madonna molend, für 350 M., Jacques Callot, die heilige Familie bei Tisch, für 205 M., Giulio Campagnolo, Christus und die Samaritaner, für 1200 M. Hohe Preise wurden für Blätter Daniel Chodowieskis bezahlt: für den kleinen V. Hombre-Tisch 620 M., für eine Gesellschaft von sechs Damen mit dem Künstler in seinem Zimmer 125 M., 24 Blätter zu Richardsons Clarissa 200 M., Samuel Conius, die Gräfin Gower und die Lady Gower erstelte 430 M., die Gräfin Grey mit ihren zwei Töchtern (von demselben Künstler) 420 M., Lucas Cranach heiliger Georg mit dem besiegten Drachen 500 M. Welt höhere Preise wurden am zweiten Tage erreicht, an dem die Blätter Dürers zur Versteigerung kamen. Der Kupferstich der „Geburt Christi“ brachte nicht weniger als 10000 M., wofür ihn der Kunsthändler Gutekunst (Stuttgart) erwarb. Die Jungfrau mit dem Kinde brachte 1600 M., die Leidensgeschichte 3000 M. Strindbergs literarischer Nachlaß.

Aus Stockholm wird gemeldet: Unter Strindbergs ungedruckten Werken ist ein Memoirenwerk, das zunächst von Dow-

Beschüler Ludwig II. und Kaiser Wilhelm I. gesprochen hatte, trennte sich die Versammlung, um endlich nachmittags sich im Obernhaus wieder zu vereinen zur Aufführung der Beethoven'schen Sinfonie, der der Kaiserinmarch vorausging. Das war wirklich kein Konzert in gewöhnlichem Sinne! Die mehr als fünfzehnhundert musizierenden Menschen, die sich hier der Führung eines gottbegnadeten Genies durch die Mythen der Wunderwerke eines anderen auf einsamer Höhe thronenden Meisters erfreuten, feierten einen Gottesdienst zur Ehre der deutschen Kunst, wie er feierlicher und andachtsvoller, hingebender und erbebernder in keinem Gotteshause hätte vor sich geben können.

Bestmohle in den drei Hotels „Sonne“, „Anker“ und „Reichsadler“ führten die Gäste am Abend nochmals zusammen und am anderen Tage verlief die große, für ein paar Tage durch ein wunderbar ideales Wand verbunden gewesene Gemeinde nach allen Richtungen der Windrose. Jeder Teilnehmer aber durfte sich schmerzvoll sagen an einem Ereignis teilgenommen zu haben, das zu einem Wendepunkt im deutschen Musikleben werden mußte. Am Konzertsaal wie im Operntheater haben die seitdem verflochtenen Jahrzehnte diese Ahnung verwirklicht.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Frankfurter Aufführung.

Aus Frankfurt a. M. schreibt uns unser ständiger Mitarbeiter: Das Schauspielhaus hat sich auf den Namen Bengel und auf den Erfolg dieses Autors hin sein Drama „Propheet Vereival“ zur Aufführung gekauft, aber es war, wie sich bei der Premiere am heutigen Dienstag erwies, ein falscher Propheet. Am Propheeten reichlich bei dem künftigen ungarischen Theaterleiter denn doch nicht; sein Pathos schwimmt und verflut im Meer der Trivialität. Und auf der Suche nach einem nie dagewesenen Mitleid hat sich Bengel von seinem Japan in Paris diesmal bis tief

in den tropischen Urwald einer polynesischen Insel verirrt, aus dessen Gestirp er nicht wieder herausfindet. Selbst ein Dichter, ein wirklicher, würde aber auch an der Aufgabe gescheitert sein, Maoris oder was sonst für eingeborene Wilde, von denen nur ein einziger gebrochen die Sprache der übrigen Personen spricht, zu wesentlichen Trägern einer dramatischen Handlung zu machen. Diese in Lauten wie „Tamaa“, „Tutoa“ uho. sich überhebend Schwarzen sprechen nun einmal einen „Dialekt“, den man nicht versteht, und auch in der ersten Situation muß sich ein wilder Chorus mühsam auf das Theaterpublikum loswirren. Auf der Konfliktswoge des Dramas kann nur mit annähernd gleichartigen Gewichten gemessen werden, — sonst schlägt sie um. An sich ist es ein nicht ganz unbedeutender Einfall, einen englischen Gentlemen, der die Wilden durch Religionsbetrug, inszenierte Wunderthaten und allerlei Ziviltisationsgiz zur Grubenarbeit bringen will, im Verkehr mit dem reinen, vertrauensvollen Volke zum rechten Vorgesetzten werden zu lassen, aber der Verfasser weiß die echten Worte für diese innere Wandlung nicht zu finden. Schon der erste Akt, der mit der ewig gleichen Salonzene anhebt, überzeugt nicht von der besonderen Bedeutung des Str Vereival Boyer Verdon, der nur recht unbedeutende Geistesleistungen von sich gibt, sich allerdings der peinlichen Situation eines Nebenverhältnisses mit einer verheirateten Frau ganz gewandt durch die Reife nach Polynesien entzieht. Wie er hier aus einem lombardspielenden business man ein Dilettant wird, das hört man wohl, aber man glaubt es nicht (auch in der Darstellung des Herrn Holz wurde dies nicht glaubhafter), und das Schlimmste ist, daß aus der Urwaldnacht plötzlich die ganze Gesellschaft des Londoner Salons missant der einst geliebten Frau wieder auftaucht. Vereival schlägt die Wilden gegen die Weisen und wird im Gefecht getödet, aber man nimmt zuletzt das Ganze nicht mehr ernst als ein Zaubermärchen. Der letzte Akt wurde denn auch in Schweigen oder Jähren bezaubert. Im Parterre rief jemand: „Sagenbed!“ Dr. Heims Regie hatte sich übrigens der verlorenen Sache mit liebevoller Sorgfalt angenommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zum Tode des Prinzen von Cumberland.

Heidelberg, 22. Mai. Der bei dem Automobilunglück in Bielefeld in so schrecklicher Weise ums Leben gekommene Erbprinz Georg von Braunschweig-Lüneburg steht bei manchem Heidelberger noch in freundlicher Erinnerung, hat doch der sympathische, lebenswichtige Prinz zwei Jahre lang in Heidelberg gewohnt. In den Jahren 1902 bis 1904 hat er an unserer Universität den Studien obgelegen.

Auf ein Beileidstelegramm, welches Oberbürgermeister Dr. Wildens namens der Stadt aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Georg Wilhelm an den Prinzen und die Prinzessin Max von Baden gerichtet hatte und in dem der Aufenthalt des Prinzen in Heidelberg in freundlichen Worten gedacht war, ist dem Oberbürgermeister gestern nachmittags aus Karlsruhe folgende telegraphische Erwiderung zugegangen:

Wir danken Ihnen und der Stadt Heidelberg herzlich für Ihre so warm empfundene, freundliche Anteilnahme an dem jähen Verlust, den wir erlitten, und freuen uns Ihres guten Gedankens des Aufenthalts des Prinzen in Ihrer Stadt. Marie Luise. Max.

Braunschweig, 22. Mai. Die amtlichen „Braunschweig. Anzeigen“ bringen an der Spitze des Blattes folgenden Nachruf: Prinz Georg Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusß jähem Tode gestorben. Das ganze Land, an dessen Spitze der Herzogregent, nehmen innigen Anteil an dem schweren Geschick, das das Herzogliche Haus betroffen hat. Der Herzogregent fühlte sich gleich nach Eintreffen der Trauernachricht seinen Flügeladjutanten, Oberleutnant v. Gronow, nach Rodel, um im Auftrage des Herzogs Johann Albrecht und der Frau Herzogin an der Bahre des Verewigten einen Kranz niederzulegen.

Die Wagenfahrt der Landstände durch Karlsruhe.

Karlsruhe, 22. Mai. Auf Einladung des Magistrats unternahmen die Mitglieder der Landstände gestern nachmittags eine Wagenfahrt durch die Residenz bezweckend Besichtigung zweier großer industrieller Unternehmungen sowie der baulichen Entwicklung der Landeshauptstadt in der letzten Zeit. Der erste Besuch galt der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenfabrik von S. Wolf & Sohn, zweifelslos dem bedeutendsten Unternehmen seiner Art südlich des Rheins. Noch zweistündiger eingehender Besichtigung fuhr man an den großzügig angelegten Hafenanlagen vorbei durch Mühlburg zum Rheinhafen, dessen großartige Anlagen selbst den Mannheimern, die der Residenz darin über sind, Bewunderung und Anerkennung abdrängten. In vorgerückter Nachmittagsstunde wurden dann noch die ausgedehnten Anlagen der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die über 3000 Arbeiter beschäftigen und täglich bis zu einer Million Patronen liefern können, besichtigt. Gegen 1/8 Uhr abends versammelten sich die Landstände, denen sich auch die Mitglieder der Großh. Regierung und zahlreiche Pressevertreter angeschlossen hatten, zu einem von der Stadtverwaltung gegebenen Essen im kleinen Festsaal der Stadthalle, was durch verschiedene Reden gewürzt wurde. Die Begrüßungsansprache hielt Oberbürgermeister Siegrist, der die Fülle der Landstände auch für die weitere Zukunft erbat und mit einem Hoch auf den Landesfürsten schloß.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Bayer Nachfolger Kämpfs?

Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Der Präsident der württembergischen Abgeordnetenkammer von Payer weist gegenwärtig in Berlin. Sein Aufenthalt in der Reichshauptstadt während der Tagung des württembergischen Landtages soll, wie die Berliner Mittagsblätter melden, damit zusammenhängen, daß Payer als Nachfolger des Präsidenten Kämpf in Aussicht genommen wird, da man nach den jüngsten Vorgängen im Reichstag und angesichts der Beanstandung der Wahl in Berlin I mit der Möglichkeit eines Wechsels im Reichstagspräsidenten rechnen muß. Bekanntlich hat Präsident Payer auf der letzten Landtagssammlung der württembergischen Volkspartei endgültig erklärt, den Posten des Präsidenten des württembergischen Landtages den er 8 Jahre inne hat, nicht mehr beibehalten und sein Landtagsmandat überhaupt nicht mehr annehmen zu wollen.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Die Mauer, die den Frieden schützt.

Wien, 22. Mai. Die Wälder melden: Der Minister des Aeußeren begibt sich am 23. Mai abends nach Berlin, wo er sich zwei Tage aufhält. Auf der Rückreise nimmt er in Dresden Aufenthalt, wo er am Sonntag vom König in Audienz empfangen wird. Am Montag trifft er in Wien ein.

Wien, 22. Mai. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: In allen Unsicherheiten, unter denen heute die europäische Politik leidet, steht nur eines fest und sicher, das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Dieses Verhältnis ist die Mauer, welche den Frieden schützt. Es vereinigt in sich so eine

niemals zerbrechen wird, während die übrigen Arbeiten nach und nach erledigt werden. Für die früheren Werke zahlte Bonnier einmal 200 000 K., weshalb das Gericht von Strindberg's Remut ohne Grund ist. Bonnier hatte auch das Verlagsrecht dieser Arbeiten für die ganze Welt kaufen wollen. Darauf ging aber Strindberg nicht ein. Der gesamte literarische Nachlaß sowie das Ausführungsrecht von Strindberg's Schöpfungen — etwa 70 an der Zahl — fällt seinen Kindern zu. Es ist also ein ziemlich bedeutendes Vermögen, das Strindberg hinterläßt. Sein vikonäres Tagebuch wird vorläufig nicht zum Druck gelangen. Die jegliche Generation dürfte auch wohl kaum Gelegenheit haben, von diesen seinen intimen Aufzeichnungen Kenntnis zu nehmen. Die meisten leben in Verbindung mit dem Namen Emanuel Swedenborgs. Strindberg's letztes Manuskript ist vom 19. März 1912 datiert; es heißt „Chinesische Ethnologien“ und ist mit folgenden Bemerkungen des Dichters versehen: „Ungebrückt! Soll nach meinem Tode in Ethnographie gedruckt werden, zusammen mit der Herkunft der chinesischen Sprache.“

Keine Mittelungen.

Die Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters, „Die Schaubühne“, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn (Verlag Erich Reich, Berlin, W. 62), enthält in der Nummer 21 ihres achten Jahrgangs: Heimfahrt. Dem Andenken Strindberg's. Von Miksa Fedor Cohn. — Von Girardi. Von S. J. — Saisonbild. Von Fritz Jacobsohn. — Antike Dramen. 1. Sophokles: Antigone. Von Rudolf von Delius. — Frau Cardinal. Von Ulrich Steindorff. — Der Protektions. Von Max Marx. — Carmen am Gardasee. Von Paul Stefan. — Abendgang der Mädchen. Von J. Schreyer. — Rino. Von Robert Waller. — Wasser in Wien. Von Alfred Volgar. — Das Heidelberger Theaterjahr. Von Hermann Meißner. — Fortragabend und kein Ende (Yma Strung). Von Herbert Jhering.

starke militärische, moralische und politische Macht, so eine starke Biegsamkeit für die Erhaltung der Ruhe, jedoch es als eines der größten Sicherungsmittel der Arbeit und des Wohlstandes in Europa gelten muß.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

(Bänter Verhandlungstag.)

w. Freiburg, 22. Mai. Der heutige Vormittag war ausschließlich der Verhandlung eines Augenzeugs auf dem hiesigen Hauptbahnhof gewidmet. Auf dem äußersten Reiserbegeleise war ein Eisenbahnzug von gleichem Umfange und Zusammenstellung wie des Unfallsunglückes am 17. Juli aufgestellt. Der Augenzeuge begann bei Anwesenheit des gesamten Gerichts, der Sachverständigen, der Regierungsvertreter, des Angeklagten und des Verteidigers um 8 Uhr und dauerte bis 1/12 Uhr. Der Angeklagte mußte auf der Lokomotive die Stellung einnehmen, wie er sie am Unfalltag eingenommen hat und es mußte der damalige Stand des Bremshebels praktisch geprüft werden, ob der Heizer auf seinem Stand in der Lage ist, den Zug bremsen zu können. Ferner wurde auf Antrag des Verteidigers Plattens der Anlauf der Lokomotive geprüft, weil Platten behauptet hatte, der Anlauf sei ein sehr schwerer und anstrengender gewesen und endlich wurde noch der Regulator geprüft, weil Platten mehrfach behauptet hat, er habe nicht funktioniert. Um 1/12 Uhr wurde die Verhandlung im Gerichtssaal wieder fortgesetzt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Kämpfe auf Rhodos.

Konstantinopel, 22. Mai. Das Kriegaministerium veröffentlicht eine längere Darstellung der Uebergabe der Garnison Rhodos. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die italienischen Truppen den türkischen um das zehnfache überlegen waren, und 24 Feld- und Gebirgsbüchsen hatten, während die Türken nur zwei Schirabüchsen besaßen. Major Abdullah erkannte, daß Widerstand unmöglich war und nahm den Beschluß auf Uebergabe unter der Bedingung an, daß der Garnison militärische Ehren erwiesen würden und die Offiziere ihre Ehrelöhne bezögen. Die türkischen Truppen waren nur ein Bataillon stark, welches aus 870 aktiven Soldaten, 34 Reservisten und 60 Gewehrarmen bestand. Die Zahl der Gefangenen, die sich den Italienern übergeben, übersteigt nicht 700. Die Uebergabe fand statt, nachdem die Zahl der Gefangenen dreißig Prozent des Gesamtbesandes erreicht hatte. Ein so weit gehender Widerstand, sagt der Bericht, ist in der Kriegsgeschichte selten. Ein solcher Kampf macht der ottomanischen Armee Ehre. Gewisse militärische Umstände haben einen Kleinkrieg unmöglich gemacht.

Konstantinopel, 22. Mai. Sämtliche hier befindlichen Dampfer haben die Dardanellen passiert. Heute beginnt die Durchfahrt der jenseits der Dardanellen befindlichen Dampfer.

Konstantinopel, 22. Mai. Einige dreißig Italiener, darunter mehrere Journalisten, haben sich gestern an das Nationalitätenbureau mit der Bitte gewandt, man möge ihnen die ottomanische Staatsangehörigkeit verleihen. Es versankt, die Bitte wurde Garanten verlangt, daß sie nach dem Kriege nicht wieder die italienische Staatsangehörigkeit erwerben wollen.

Deutscher Reichstag.

Die Schlußsitzung.

Berlin, 22. Mai.

Der Reichstag war heute um 10 Uhr zu seiner Schlußsitzung zusammengetreten. Zunächst stimmte der Reichstag dem Antrag auf Vertagung bis zum 26. November ds. Js. zu. Freilich ging diese Abstimmung nicht ohne Debatte ab. Der Königsberger Sozialdemokrat Haase führte Beschwerde darüber, daß das Haus erst so spät zusammengetreten war. Auch in dieser Session seien wieder zu hohe Anforderungen nicht nur an die Beamten des Hauses, sondern auch an die Journalisten und die Abgeordneten selbst gestellt worden. Dabei sei nicht einmal alle notwendige Arbeit geleistet worden. Denn die Initiativanträge seien zurückgestellt worden.

Diskussionslos bezw. ohne wesentliche Debatte wurden darauf in 3. Lesung erledigt: Der Auslieferungsvertrag mit Lugenburg, der konsularische Schutz und Auslieferungsvertrag mit Belgien, das Militärstrafverfahrensgesetz, verschiedene Rechnungssachen und schließlich die beiden Gesetze über die Deckung der Kosten der Verstärkung für Heer und Flotte (Besitz- und Erbschaftsteuer).

Es folgt die

dritte Lesung des Etats.

In der Generaldiskussion spricht der Sozialdemokrat Ledebour, der sich wieder einmal von seiner ruppigen Seite zeigt und die niederträchtigsten Beschimpfungen gegen den Kaiser nicht verschont. Er beschwert sich, daß die Vorlagen in dieser Session hätten durchgeprüft werden müssen, weil die Regierung den alten Reichstag zu spät aufgelöst habe. Sie hätte damals geglaubt, daß je später die Wahlen stattfänden, um so günstiger für sie die Wahlen ausfallen würden. Daneben macht der Redner auch das Diätengesetz für die jetzige Ueberlastung des Reichstages schuldig. Ledebour wünscht, daß Diäten für die wirklichen Sitzungstage gezahlt werden.

Der Redner spricht dann weiter über die Wahlreform in Preußen. Preußen müsse ein modernes Wahlrecht erhalten. Daran hätte auch der Reichstag und das deutsche Volk das höchste Interesse. Es sei an der Zeit, daß das Reich sich ernsthaft dafür einsetze, daß in allen Einzelstaaten wirkliche Volksvertretungen eingeführt werden. Der Redner weist darauf hin, daß auch die Verfassungsfrage in Mecklenburg den Reichstag wiederholt beschäftigt habe, daß wenn ein Erfolg nicht zu verzeichnen gewesen wäre dann eine übergroße Rücksicht auf die einzelstaatlichen Souveränitätsrechte schuld gewesen wäre. Für viel wichtiger hält aber der Redner die Verfassungsfrage in Preußen, da dieses in der Lage sei, einen reaktionären Druck auf die Reichspolitik auszuüben.

Der Redner geht dann auf die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen ein und meint, es bestehe kein Zweifel, daß der Kaiser die ihm zugeschriebene Keuzierung dem Sinne nach getan habe, die vom Reichskanzler nur schwach verteidigt worden sei. Das Auftreten des Landtages in Straßburg rechtfertige das Auftreten des Kaisers in keiner Weise.

Unter wachsender Unruhe polemisiert dann Ledebour in persönlicher Weise gegen den Kaiser. Er fragt: Was wäre wohl in England bei solchen Keuzierungen geschehen? Er antwortet darauf: Man hätte den Thron in Scherben geschlagen, einen solchen Kaiser in Balmoral oder in einem staatlischen Schloß, wie am Starnberger See untergebracht.

Zwei Ordnungsrufe gegen Ledebour.

Der Präsident Raemdi erklärt einen solchen Vergleich

für völlig unzulässig und ruft den Redner zur Ordnung. Ledebour fährt dann fort, indem er erklärt, daß er mit dieser Sache auch schließen könne, da er zum Ausdruck gebracht habe, was geschehen müsse, wenn das deutsche Volk genügend auf sein Selbstbewußtsein bedacht wäre.

Der Präsident ruft Ledebour wegen dieser verletzlichen Drohung mit der Revolution abermals zur Ordnung. Gegen die Berunglimpfungen des deutschen Kaisers wendet sich der Reichsparteiler Schulz. Als er dabei auf die Beleidigungen des Kaisers selbst zu sprechen kommt, versagt ihm die Stimme, sodas eine längere Pause in seiner Rede eintritt. Der Vorgang ruft im ganzen Hause lebhafteste Beweigung hervor. Die Rechte klatscht dem Redner lebhaften Beifall. Der Redner fährt fort, die Worte Ledebours zurückzuweisen. Er erinnert daran, daß auch Bebel seinerzeit auf dem Magdeburger Parteitag eine Kritik Ledebours als taktlos bezeichnet habe. Was aber heute Ledebour produziert habe, sei mehr als eine bloße Taktlosigkeit. Die Sozialdemokratie habe damit wieder einmal ihr Herz dem deutschen Volke enthaßt. Die Sozialdemokratie bestrebe systematisch die Herabwürdigung der Person des Monarchen.

Ledebour versucht darauf, dem Abg. Schulz in äußerst schwacher Weise zu erwidern, findet aber nur bei seinen eigenen Parteigenossen Beachtung.

Darauf nimmt der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort, der gegenüber der Rede Ledebours folgendes erklärt:

Der Abg. Ledebour hat in seiner Rede gemeint, ich hätte am vorigen Freitag, als wir über Elsaß-Lothringen sprachen, Schwierigkeiten gehabt, um die Worte des Kaisers zu verteidigen. Meine Herren! Ich kenne keine Schwierigkeiten, für meinen Kaiser einzutreten. (Lebh. Beifall, Lärm und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich weiß, daß ich dabei die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hinter mir habe. (Erneuter lebhafter Beifall und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Daß ich nicht mit Ihnen nicht verständigen kann, meine Herren Sozialdemokraten, das gebe ich Ihnen zu. (Rufe: Sehr richtig!) Sie haben heute wieder als Ideal hingestellt, das deutsche Volk unter ein sozialdemokratisches Regiment zu stellen. Davon will das deutsche Volk nichts wissen. (Lebh. Beifall rechts und in der Mitte.) Das deutsche Volk hält an seinem Kaiser, an seinen verfassungsmäßigen Institutionen fest. (Lebh. Sehr richtig!) Das deutsche Volk fühlt sich verletzt, wenn der Kaiser hier in einer Weise kritisiert wird, wie es der Abg. Ledebour getan hat. (Lärm und Beifall.) Das deutsche Volk wird Ihnen — der Tag wird noch kommen — die Antwort geben auf diese Angriffe gegen Kaiser und Reich. (Stürm. Beifall. Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Auf die Entgegnung Ledebours kommt der Abg. Schulz zurück. Er schließt seine Entgegnung mit der Meinung, daß darüber kein Zweifel sein könne, daß Ledebours Ausführungen sich gegen den Träger der Krone richteten. Das Volk werde aber zwischen Sozialdemokratie und Krone entscheiden.

Darauf erteilt der Präsident dem Abg. Dr. Südekum (Soz.) das Wort. Er versucht in diplomatischer Weise die Sozialdemokratie gegen die Vorwürfe des Reichskanzlers zu verteidigen, indem er die Vorwürfe dem Reichskanzler zurückgibt. Es handle sich nicht darum, daß die Sozialdemokratie Angriffe gegen die Verfassung mache, sondern es handle sich darum, daß die Sozialdemokratie drohende Angriffe auf die Verfassung eines Teils des Reiches zurückweise und damit etwas tue, was des Amtes des Reichskanzlers wäre. Der Kanzler wäre verpflichtet, die Verfassung gegen so gefährliche Drohungen zu wahren, wie sie in Straßburg ausgesprochen worden sind.

Südekum sucht dann weiter die Aufmerksamkeit von der Sozialdemokratie abzulenken, indem er der Rechten den Vorwurf macht, daß sie den Kaiser in ihren Keuzerungen systematisch herabschle. Er kommt dabei auf die „Post“-Zeitungsaufgabe vom letzten Sommer zu sprechen, wo vom Kaiser als dem poktron malheureux gesprochen wurde und wo es heißt, daß während des Marokkohenfalls so etwas wie Landeserrat begangen worden sei. Auch die Rede des Freiherrn v. Jellich gegen den Reichskanzler auf dem letzten Parteitag der Reichspartei deutet Südekum gegen die Rechte, besonders gegen die Partei des Abg. Schulz aus.

Nach der Rede Südekums erhebt sich sofort der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wieder. Er erklärt dem Vorredner, daß er nicht nötig habe, dem Reichskanzler die Aufgabe zugewiesen, die Verfassung aufrecht zu erhalten. Das werde er allein tun. Die erneute Kritik Südekums an den Worten des Kaisers streift der Kanzler nur, indem er auf seine Ausführungen am letzten Freitag verweist. Herr von Bethmann-Hollweg erklärt sodann, daß er auch für eine Fortführung der verfassungsmäßigen Zustände sich einsetzen werde. Aber auch hier will der Reichskanzler die Meinung der Sozialdemokratie nicht annehmen, da sie sowohl in ihrem Auftreten im Parlament, wie auch auf ihren Parteitag keine Verfassungsmäßigkeit mehr gezeigt habe. Darüber müsse sich erst die Sozialdemokratie klar werden, bevor sie anderen Leuten den Vorwurf mache, daß sie nicht für die bestehende Verfassung eintritten.

Abg. Schulz (Reichspartei) nimmt darauf zum dritten Male das Wort. Er bezeichnet die Artikel der „Post“, die während der Marokkosaftre gedruckt wurden, als eine Sommerarbeit eines Sommerredakteurs, für die der Chefredakteur moralisch nicht verantwortlich sei. Der Artikel sei auch von der Zeitung „per Post“ sofort auf das energischste widerrufen worden. Man könne daher den Artikel weder der Zeitung, noch der Reichspartei anhängen.

Der Redner wendet sich dann gegen die sozialdemokratische Behauptung, als habe der Kaiser die Verfassung brechen wollen. Der Kaiser habe 24 Jahre lang durch seine Regierung bewiesen, daß er es treu mit der Verfassung meint. Aus den Worten der Sozialdemokratie aber, aus der mehr oder weniger verhaltenen Drohung des Massenstreiks, Klinge es anders.

Es erhebt sich darauf Schiebmann, um seine Freitagrede zu verteidigen. In längeren Ausführungen sucht er nachzuweisen, daß er durchaus mit dem Kaiser vorgegangen habe, während seiner Rede den Saal zu verlassen. Einen Unterschied zwischen Revisionisten und Radikalen will der Redner nicht gelten lassen. In dieser Frage sei die Sozialdemokratie völlig eins. Weber die sogenannten Revisionisten, auch die sogenannten Radikalen wollten mit Gewalt das erreichen, was die Sozialdemokratie bestrebe. Im Gegenteil, es sei immer wieder erklärt worden, daß die sozialdemokratische Partei seit ihrem Bestehen jede Gewalt ihrerseits abgelehnt habe.

Landtagsabgeordneter König über die Branntweinsteuer.

In der 53. Sitzung der zweiten bad. Kammer nahm das Wort der Abg. König. Zum mündlichen Bericht der Budgetkommission über die einschlägigen Petitionen

- a. der Gesellschaft vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel
- b. des Vereins badischer und württembergischer Branntweimbrenner.

Er führte noch dem stenographischen Bericht aus:

Der Verlauf der heutigen Debatte und die Darlegungen, welche wir eben gehört haben, gestatten es mir, als Berichterstatter, einem allgemein wohl vorhandenen, wenn auch ihrerseits nicht ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, mich möglichst kurz zu fassen.

Wir wissen, daß die Besteuerung des Branntweins sich nicht darauf beschränkt, ein Steuerobjekt, den Branntwein, mit Steuern zu belegen, um durch die Steuer dem Staate Einnahmen zu erschließen, sondern daß die Steuererhebung in diesem Falle in ganz wesentlichen Punkten so eingerichtet ist, um Maßnahmen zu treffen, dieses Gewerbe wirtschaftlich zu beeinflussen und wirtschaftlich zu regulieren. Es ist die Rede gewesen vom Kontingent mit der differenzierten Verbrauchsabgabe, es ist die Rede gewesen von Betriebsanfragen, und es ist damit im Zusammenhang die Rede gewesen vom Durchschnittsbrand, welche Faktoren in ihrer Summierung dazu bestimmt sind, das kleinere und die Erzeugung von Spiritus und von Branntwein im Interesse des Gewerbes überhaupt einzuschränken.

Die Bedeutung des Kontingents sehe ich als bekannt voraus; es ist die Spannung von 106 M. zu 125 M. Dann haben wir daneben eine Betriebsanfrage, und diese ist einmal in der Weise abgefaßt, daß die niederste Stufe 4 M. pro Hektoliter beträgt und die höchste 14 M.; dann kommen noch Zuschläge für gewerbliche Brennereien von 4 M. und für solche gewerbliche Brennereien, die Hefe erzeugen, von weiteren 3 M., so daß wir Stufen haben von 4 bis 21 M. Betriebsanfrage. Außerdem haben wir durch Einführung des Durchschnittsbrandes eine weitere Porengrenzung dahin, daß, was über den Durchschnittsbrand hinaus erzeugt wird, mit einer um fünf Prozent gesteigerten Betriebsanfrage belastet ist. Betriebsanfrage, Durchschnittsbrand, Kontingent, das ist in der Gesamtheit wohl dazu angetan, die Erzeugung von Spiritus einzuschränken und die Produktion zu regeln dahin, daß die mittleren und kleinen Brenner geschützt sind gegen die großen.

Man hat nun das Kontingent fallen lassen mit Ausnahme von Bayern, Württemberg und Baden. In der Regierungsvorlage ist angeführt, und auch der Herr Schatzsekretär hat mündlich diese Ausführungen im Reichstage erklärt, daß die Bedeutung, die wirtschaftliche Funktion des Kontingents, wie ich sie gekennzeichnet habe, übernommen sei auf den Durchschnittsbrand, der die ursprüngliche Funktion des Kontingents im Laufe der Zeit übernommen habe. Diese Frage steht hier nicht zur Diskussion. Immerhin mag es doch fraglich erscheinen, ob der Zustand des Schutzes nicht verändert, nämlich zu ungunsten der mittleren und kleinen Brenner verschlechtert wird, nämlich dann, wenn neben einer Schutzmaßregel, die ja in der Betriebsanfrage bestehen bleibt, eine andere Schutzmaßregel, das Kontingent wegfällt.

Wir wissen, daß das Kontingent bei uns in Baden, und damit komme ich auf das spezielle Thema, eine große Bedeutung hat. Es war eine Abfindung, als Baden im Jahre 1887 in die Branntweinvereinsgemeinschaft unter Vorbehalt auf sein bis dahin nach Artikel 35 der Reichsverfassung bestehendes Reservatrecht eingetreten ist. Das Kontingent wurde damals so gestaltet, daß Baden ein verhältnismäßig höheres Kontingent bekam als der Norden, weil die im Kontingent liegende Begünstigung Badens einen Ausgleich dafür schaffen sollte, daß in Baden im allgemeinen die Produktionskosten höher sind als im Norden. Nebenbei will ich bemerken, daß die Kontingentierung so angefaßt wurde, daß pro Kopf der Bevölkerung in Norddeutschland 1/2 Liter für das Kontingent gerechnet werden, bei uns in Baden 3 Liter. Trotzdem aber haben wir ein verhältnismäßig höheres Quantum deshalb, weil im Norden der Konsum über die 1/2 Liter hinausgeht und bei uns der Konsum hinter diesen 3 Litern zurückbleibt. Neben die Bedeutung, die diese Frage für uns in Baden hat, bin ich in der Lage, amtliche Ziffern mitzuteilen. Der Herr Abg. Rogge hat bereits Ziffern genannt; ich habe dieselben auch genannt. Entweder hat er sie nach mir genannt, nach meinen Ausführungen in der Budgetkommission, oder er hat sie aus den gleichen Quellen wie ich geschöpft. Die Regierung hat mir amtliche Zahlen mitgeteilt, die etwas anderes besagen.

Wir haben in Baden 19 395 Obstbrenner mit einem Erzeugungsquantum von 663 Hektoliter Alkohol. Unter diesen 19 395 Obstbrennern befinden sich 16 781 Zwergebrenner. Landwirtschaftliche Brennereien haben wir und zwar solche, welche bis zu 10 Hektoliter Alkohol erzeugen, 2846; mit einem Erzeugnis von 10 bis 30 Hektoliter 15, mit einem Erzeugnis über 30 Hektoliter 43. Gewerbliche Brennereien haben wir mit einem Erzeugnis bis zu 18 Hektoliter 6, von 10—30 Hektoliter 3 und über 30 Hektoliter 2, zusammen 17. Das Kontingent für Baden beträgt genau 50 952 Hektoliter. Davon sind zugewiesen den 41 landwirtschaftlichen Brennereien 17 900 Hektoliter, den 50 Obstbrennereien 1385 Hektoliter, den 12 gewerblichen Brennereien 26 434 Hektoliter, der Rest mit 5233 Hektoliter ist in Baulich und Bogen der Gesamtheit der kleinen Brenner zugewiesen. Sie sehen daraus, welche Einwirkung die ganze Steuerfrage auf weite Kreise badischer Landwirte und Gewerbetreibender hat.

Nun ist durch die Vorlage vorgesehen, daß das Kontingent für das Reich aufgehoben wird, aber wie ich gesagt habe für Baden, Württemberg und Baden erhalten bleibt. Die Aufhebung des Kontingents hat wirtschaftlich die Bedeutung, daß es nur noch einen Steuersatz gibt von 125 M.; der untere Satz von 106 M. fällt weg. Die Beibehaltung des Kontingents für uns hat die Bedeutung, daß, wie es im Gesetzentwurf weiter heißt, unsere Brennereien 5 M., wenn sie gewerbliche sind, und 7,5 Mark, wenn sie landwirtschaftliche sind, weniger Verbrauchsabgabe zu zahlen haben. Soweit diese Kategorie in Betracht kommt — auf die anderen komme ich nachher zu sprechen — ist das in Baden anfällige Gewerbe um 5 M. und die in Baden anfällige Landwirtschaft um 7,5 Mark pro Hektoliter besser gestellt als in Norddeutschland. Es wird nun behauptet, und das ist der Gegenstand der Petition, daß diese Differenz zugunsten des Südens gegenüber dem Norden nicht ausreicht, daß diese Differenz nicht gleich sei der Differenz der Produktions-

kosten, die im Süden höher seien als im Norden. Die höhere Produktion im Süden hat — und das werden ja sehr viele von den Herren nachkontrollieren können — verschiedene Gründe. Einmal ist der Grund und Boden in Süddeutschland im allgemeinen teurer und die Arbeitslöhne sind höher als im Norden; dann seien auch die Kartoffeln im Norden erziehbiger für die Branntweinerzeugung als im Süden; ferner kommen noch andere Verhältnisse dazu, billigere Kohlen, Lage näher am Meer, Abfahrtsbahnstämme. Der ganze Komplex dieser Dinge zusammen, sagt man eben, bedingt in höherem Maße eine Besserstellung des Nordens, als er seinen Ausdruck findet in einer Differenz von 5 oder 7 1/2 Mark Verbrauchsabgabe. Es ist wirklich schwer, von uns aus ein Urteil zu fällen, das einen zahlenmäßigen Ausdruck findet. Wir haben uns in der Kommission darüber unterhalten und waren von dem ersten Willen geleitet, die süddeutsche Produktion zu schützen, daß sie auch weiterhin so geschützt bleibt, wie sie es bei der bisherigen Kontingentierung war; wir konnten aber keine feste Zahl nennen, wir konnten nicht sagen: Der Satz von 5 M. soll auf 10 M. oder der Satz von 7 1/2 M. soll auf 12 M. erhöht werden, weil uns die genaue Einsicht in die inneren Dinge fehlt, welche diesen Unterschied begründen. Wir wollten durchaus nicht unsere Sache verschlechtern dadurch, daß wir gegenüber dem Norden Unbilliges verlangen, was von dort aus leicht widerlegt werden kann, sondern wir wollen gegenüber dem Norden nur Gerechtes verlangen, dasjenige, was dem Norden gegenüber bewiesen werden kann als eine notwendige Leistung, um den bisherigen Stand der süddeutschen Brennereien aufrecht zu erhalten gegenüber den norddeutschen Brennereien.

Und nun sind wir uns — ich bin bei den großen Brennereien — sehr wohl bewußt, daß diese großen Brennereien des Schutzes unbedingt bedürfen. Wir sind uns bewußt, daß diese großen Brennereien nicht bloß als Industriebetriebe, als Steuerzahler dem badischen Lande wertvoll sind; wir sind uns bewußt, daß wenn diese Industrie auswandern würde, nicht bloß die Steuer verloren ginge, sondern auch, daß große Vermögenskapitalien zerstört würden, und wir wissen auch, daß gerade die großen Betriebe von außerordentlicher Bedeutung für die Landwirtschaft sind, die von diesen Betrieben die Schlempe und sonstige Restprodukte bekommt. Alle diese Interessen haben wir geplobt in entsprechender Weise dadurch schützen zu sollen, daß wir, so wie der Antrag lautet, die Regierung ersucht haben, dahin zu wirken, daß eine solche Ermäßigung in der Verbrauchsabgabe erzielt werden möge, welche dem Betrage gleichkommt, um welchen die Produktionskosten in Baden größer sind gegenüber dem östlichen Norddeutschland. Wir haben nicht gesagt: Norddeutschland (schlechtlich, weil Norddeutschland auch einen Westen hat, sondern es ist uns darauf angekommen, daß der Unterschied der Produktionskosten zwischen Baden und dem östlichen Norddeutschland in Betracht gezogen wird. Es hat dann diese Kategorie — am gleich auch die Petition damit zu besprechen — in erster Linie den Antrag gestellt, überhaupt die ganze neue Gesetzesvorlage abzulehnen; das würde also heißen, den bisherigen Zustand der Kontingentierung bestehen zu lassen. Die Kommission war einstimmig darin, daß das nicht geht, daß der Aufhebung der sogenannten Liebeshöhe ein Hindernis nicht mehr entgegensteht werden sollte. Darüber brauche ich weitere Worte ja nicht zu verlieren.

Ich komme nunmehr zur zweiten Kategorie, das sind die kleinen Brenner, die Zwergebrenner, die bisher 84 Pfg. bezahlt haben bis zum Quantum von 30 Liter. Wie wir hören, hat ja die Kommission des Reichstages beschlossen, dieses Quantum auf 100 Liter hinaufzusetzen. Wenn das Gesetz wird, so entspricht das durchaus unseren Intentionen. Wir möchten den allergrößten Wert darauf legen, daß dieses Kleingewerbe, dieses spezifisch badische, in Baden so heimische Gewerbe, erhalten bleiben kann durch billige Steuerzölle. Es ist das nicht bloß, so wie bei anderen Dingen, ein Ereignis, das in den Verkehr geht, sondern es ist das alte badische Schwarzwälder „Christenwässerle“, und all das, was wir da haben, das erhalten werden soll. Allen diesen Dingen soll die Möglichkeit des Weiterbestehens gewahrt sein. Wir haben außerdem noch durch Annahme einiger anderen Wünsche, die wir der Groß-Regierung nahelegen werden, die Förderung des kleinen Branntweingewerbes erstrebt.

Eine dritte Kategorie in der Gesetzesvorlage ist diejenige, welche ein Erzeugnis bis zu 10 Hektoliter Alkohol hat. Für sie ist eine Ermäßigung von 7 1/2 M. pro Hektoliter vorgesehen. Diese Kategorie wird sehr schwer getroffen, wenn Gesetz wird, was vorgeschlagen ist; denn diese Kategorie ist jetzt den norddeutschen Brennereien absofort gleichgestellt, während sie bisher wenigstens in dem verhältnismäßig Kontingent einen relativen Schutz hatte. Dieser relative Schutz fällt fort, und angherem tritt verhängnisvoll hinzu, daß die Verbrauchsabgabe eine Erhöhung von 106 M. auf 117 1/2 M. erfährt. Ob dieses Kleingewerbe in Baden, das eine sehr weite Verbreitung hat, diese Mehrbelastung ertragen kann, ob es diese Konkurrenz mit dem Norden aushalten kann, das ist uns im höchsten Grade zweifelhaft, und wir haben sehr an dieses Gewerbe gedacht, als wir die Regierung ersucht haben, dahin zu wirken, daß mindestens der Unterschied der Produktionskosten in der entsprechenden Ermäßigung der Verbrauchsabgabe Berücksichtigung finden sollte. Ich weiß ganz genau, daß die Bedeutung der Interessen im einzelnen Fall hier zu nichte ist, wie bei der Großindustrie; aber ich habe auch Verständnis dafür, und das kann man jedem, der ein Steuergesetz zu machen hat, nicht genug in die Seele hineinzufassen: Der Mann tut es ganz genau so wohl, wenn man ihr das Ziel abzieht, wie dem Elefanten (Weiterle).

Ich komme nun zu einer anderen, im Gesetze wieder für sich behandelten Kategorie, welche ein Erzeugnis von 10 bis 300 Hektoliter hat. Diese soll innerhalb des für das Jahr 1911/12 kontingentierten Quantums ebenfalls eine Ermäßigung um 7 1/2 M. haben, d. h. sie bezahlt in Zukunft bei uns statt 106 M. 117 1/2 M. Dasjenige, was ich von der anderen Kategorie gesagt habe, kann ich hier nur wiederholen, mit einem weiteren Zusatz. Wir haben hier die absolute Gleichstellung der süddeutschen Produzenten mit einem Quantum von 10 bis 300 Hektoliter — also immerhin schon recht ansehnliche Betriebe — mit dem Norden. Es ist ein Satz, der die ganze Behandlung der Steuerfragen, soweit hierin die süddeutschen Staaten gegenüber den norddeutschen stehen, durchzieht, daß der Süden teurer produziert als der Norden, und daß deshalb der Süden geschützt werden müsse. Wir haben bei den großen Brennereien auch in der Vorlage den Satz: 5 M. beim Gewerbe und 7 1/2 M. bei der Landwirtschaft. Diese Einsicht in die erwählte Tatsache und die Konsequenz aus dieser Einsicht, eine Konsequenz der Gerechtigkeit, ist im vorliegenden Falle vollständig verlassen, und es ist unbedingt berechtigt, daran zu erinnern, daß diese Konsequenz der Logik und der Gerechtigkeit im vorliegenden Falle zu ziehen ist, um entsprechend der Differenz der Produktionskosten eine besondere Ermäßigung für die badischen Brennereien zu erzielen. Einen bestimmten Betrag haben wir nicht genannt, wir

können einen solchen nicht nennen, das wird ja Sache der Reichsgesetzgebung sein.

Und nun nehme ich Ihre Geduld nicht länger in Anspruch. Die Budgetkommission stellt einstimmig den Antrag, die Hohe Zweite Kammer wolle beschließen:

- 1. die Petitionen
 - a) der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefeabrikation vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel,
 - b) des Vereins badischer und württembergischer Branntweimbrenner
- der Groß-Regierung empfehlend in dem Sinne zu überweisen, daß sie dahin wirken möge, daß die badischen Brennereien außer den im Gesetzentwurf vorgesehenen Ermäßigungen der Verbrauchsabgabe weitere Ermäßigungen erhalten bis zu dem Betrag, welcher den Unterschied der Produktionskosten in Baden gegenüber dem östlichen Norddeutschland ausgleicht, daß diese Ermäßigungen unter Reservatrecht gestellt werden;
- 2. die Groß-Regierung zu ersuchen, weiterhin dahin zu wirken, daß,

- a) den Obstbrennern und den Stoff- und Materialbesitzern im Sinne des § 41 des Branntweinsteuergesetzes bis zu einer Jahreserzeugung von 100 Liter Alkohol gestattet wird, auch mehrlige Stoffe (Getreide, Kartoffeln) unbeschadet ihrer Stellung als Obstbrenner zu dem Abgabensatz von 84 Pfg. für den Liter Alkohol zu verarbeiten,
- b) die Befreiung des Kesselrückflusses bei Obstbrennereien und Brennern der im § 41 des Gesetzes bezeichneten Art, und zwar auch bei solchen, die erst nach dem Inkrafttreten des Branntweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909 betriebsfähig hergestellt worden sind, im Gesetzentwurf vorgesehen wird,
- c) die Befreiung der Obstbrennereien von der Erhöhung der Betriebsanfrage im Falle der Uebersteigerung ihres Durchschnittsbrandes nicht bloß dann einzutreten hat, wenn sie ausschließlich Wein, Weinbese, Weintrichter, Zwelfschgen oder Kirschen, sondern auch dann, wenn sie anderes Steinobst (Pflaumen, Mirabellen, Pfirsiche usw.) oder Beeren (Himbeeren, Brombeeren usw.) und Wurzeln (Ergänzwurzeln u. dergl.) verarbeiten,
- d) unter der Bezeichnung Kirschwasser oder Zwelfschgenwasser oder ähnlichen Bezeichnungen nur solcher Branntwein festgehalten oder in Verkehr gebracht werden darf, der ausschließlich aus Kirschen oder Zwelfschgen bezw. den der Bezeichnung entsprechenden Obstsorten hergestellt ist, und daß Uebersetzungen dieser Bestimmung mit strengen Strafen bedroht werden.

Das sind die Anträge der Kommission, durch welche die eingegangenen Petitionen ihrer Bearbeitung und vorläufige Erledigung gefunden haben. Es ist in den Petitionen noch weiter gewünscht, daß auch eine Abfindungsmöglichkeit vorgesehen werde für diejenigen Brennereien, die nachweislich infolge der Steuermaßnahmen nur noch mit Verlust arbeiten können, und es ist angesetzt worden, diese Abfindung in der Höhe von 100 M. pro Hektoliter Kontingent festzustellen. Die Kommission hat davon abgesehen, die Abfindung zu befürworten und die Petition in dem Sinne der Groß-Regierung empfehlend zu überweisen. Wir wissen, das wäre ein Gebiet mit unendlichen Konsequenzen. Wenn wir die Abfindungsfrage zum Gesetz werden lassen wollten, so könnte das ungebührliche Konsequenzen haben, und das schien uns über den Rahmen dessen hinauszugehen, was wir hier zu tun haben, die bedrohten badischen Interessen zu schützen. Außerdem ist geltend gemacht worden, es könnten z. B. gerade kleinere und schwächere Betriebe aus irgendwelchem Grunde einmal die Möglichkeit der Abfindung benutzen und dadurch ein für allemal von der Bildfläche verschwinden. Es wäre gar nicht erwünscht, daß dieser Erfolg eintritt.

Es ist dann weiter die Wiederherstellung des Kontingents vor dem Jahre 1900 beantragt worden. Wir haben uns enthalten, darüber der Groß-Regierung Wünsche zu übermitteln, weil uns daran gelegen war, in unserem Entschlus die größte Einfachheit, die größte Durchsichtigkeit und Klarheit beizubehalten, damit die Regierung in klarer, einfacher Weise den Willen des Landtags ausgedrückt erhalte. Wir wollten das nicht mit Einzelheiten belasten, die nach unserer Ansicht gar nicht förderlich wären für die weitere Behandlung der Sache.

Damit habe ich das Wesentlichste gesagt, was aus den Verhandlungen der Budgetkommission zu berichten ist (Beifall).

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Birzmasen 3, 19. Mai. In der vorgestrigen Versammlung der Wehrgenossenschaft ist beschlossen worden, die 25. bis auf weiteres geschlossen zu halten. Bezirksamtmann Joller und Oberbürgermeister Strobel sind nach Speyer gereist, wahrscheinlich auf Anregung der Regierung der Pfalz.

c. Bingen, 19. Mai. Zusammengetroffen wurde in der letzten Nacht hier ein arbeitswilliger Schiffer. Der als Schiffsloch während der Streikzeit auf einem Rheinschiff fahrende, etwa 37 Jahre alte Josef Gunderich von hier hatte sich bei den streikenden Schiffern mißliebiger gemacht, denn diese paßten ihm, als er von Bord des Schiffes an Land kam, auf. Wahrscheinlich wäre es hier schon zu Tätlichkeiten gekommen, wenn nicht die Polizei und Gendarmerie das Ufer besetzt gehalten hätte. Später begab sich Gunderich in Begleitung seiner Frau in mehrere Wirtschaften, begegnete kurz nach zwei Uhr einer Anzahl streikender Schiffer und geriet mit diesen in Wortwechsel. Dabei feuerte Gunderich einen Revolver, den er bei sich führte, mehrmals gegen die Streikenden ab, traf jedoch nicht. Dann lief er davon, um sich zur Polizei zu begeben. An einer Straßenecke stürzte er und hatte die ihn verfolgenden Schiffer nun sofort auf den Fersen. In rasendem Laufe und unter fortwährenden Rufen „Haltet ihn!“ usw. stürmten die Leute die Rathausstraße hinauf und holten dann auch den Gunderich an der Ecke des Rathausplatzes ganz nahe vor der Polizeiwache ein, wo ihm der Schiffsbedientete Schwedt aus Detrich drei Messerstücke in den Dicksarm und einen in den Unterschenkel versetzte, sodas der fortgesetzt um Hilfe rufende Gunderich zusammenbrach. Der Schwertverletzte, dessen Frau inzwischen unter schredlichem Schreien eingetroffen war, wurde von einem herbeigeholten Arzte auf der Polizeiwache verbunden und nach dem Hospital gebracht. Heute nahm die Polizei noch weitere Streikende fest und bei dem sofort vorgenommenen längeren Verhör gestand der Schwedt ein, daß er dem Gunderich die Stiche beigebracht habe.

Volkswirtschaft.

Prozentige Mannheimer Stadtsanleihe von 1913.

Die „Frfr. Ztg.“ meldet: Aus Zeichnerkreisen kommen Klagen, daß die Mitte März ausgelegten 10 Millionen Mark Mannheimer Stadtsanleihe noch nicht an den Börsen eingeführt sind. Die Einführung war für Frankfurt und Berlin in der Zeichnungseinladung in Aussicht gestellt und bereits wenige Tage nach der Subskription der Ausverkauf die Abschreibung des Konfortiums gemeldet.

Dazu erfahren wir, von gut unterrichteter Seite, daß die Einführung der Anleihe deshalb nicht früher erfolgen konnte, weil es notwendig war, die ministerielle Genehmigung zur Prospektfreigabe einzuholen. Diese ist nun eingegangen und wird die Anleihe noch in den nächsten Tagen dieser Woche an den Börsen von Frankfurt und Berlin zur Einführung gelangen.

Die Heidelberger Stadtsanleihe.

Die Stadtverwaltung von Heidelberg hat den Ausschuss auf die neue Prozentige Stadtsanleihe d. h. vorerst 1/2 Millionen Mark, einem Konsortium Heidelberger Banken etc. Bankfilialen unter Führung der Heidelberger Filiale der Rheinischen Kreditbank erteilt, trotzdem eine auswärtsige Gruppe unter Führung der Nationalbank ein etwas höheres Angebot gemacht hat. Sie ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß der Verkehr mit dem oben genannten Konsortium sich erheblich einfacher abwickeln, da die Banken in der Stadt Heidelberg vertreten sind. Diese Stellung wird in dem gebräuchlichen „Frankf. Ztg.“ einer heftigen Kritik unterzogen. Bankeiten des Stadtrats der Stadt Heidelberg, der in seiner heutigen Sitzung u. a. die Kritik des Frankfurter Blattes besprach, wird mitgeteilt, daß, abgesehen von den Rücksichten leitender und demeritierter Geschäftlichen Vertreter mit Heidelberger Banken, ein Ausdauern im Laufe der Zeit aller Voraussicht nach durch Vorteil, sowie, Verschärfungsgesetzen und Anschließung beim Verkehr mit dem auswärtsigen Konsortium wieder aufgebracht werden möge. Geldverkehrsverhältnisse hätte man aber, wenn die Kursoverhältnisse eine n. a. m. hätte gemessen wäre, alle Momente in den Dintergrund treten lassen und das Nutzen an den auswärtsigen Geschäftsbetrieben vorziehen. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß es zum mindesten sehr zweifelhaft war, ob das Angebot der Nationalbank u. Wen. nach der Stellung des Kursoverhältnisses noch als 22 1/2% eingekommen angesehen werden konnte.

Internationales Landwirtschaftsdiplomat.

Am 18. d. M. erschien die Romanummer der „Nachrichten zur landwirtschaftlichen Statistik“ herausgegeben vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom. In dem bereits im vorigen Heft veröffentlichten Angaben der Anbauflächen des Wintergetreides in den Ländern der nördlichen Erdhälfte sind die Angaben Italiens neu hinzugekommen (Weizen 4750 000 Hektar; Roggen 122 000 Hektar; Gerste 245 000 Hektar; Hafer 500 000 Hektar). Außerdem zeigen die Tabellen die ausgemittelten Flächen im Prozentverhältnis zu den betreffenden Anbauflächen (Roggen 12,0 Prozent, Weizen 20,0 Prozent). Was den Saatensatz betrifft, so haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse demnach auf das Wachstum eingewirkt, indem die Entwicklung der Pflanzen im allgemeinen im Rückstande ist. Trotzdem war der Saatensatz am 1. Mai im ganzen gut mit Ausnahme der Vereinigten Staaten wo er hinter dem entsprechenden Stand des Vorjahres zurückbleibt (Winterweizen: 93 am 1. Mai 1912 gegen 100 am 1. Mai 1911; Winterroggen: 88 gegen 100). Die Reimung der Frühjahrsfrüchte von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer verlief, außer in Oesterreich, überall regelmäßig. Der Reifezustand des Getreides ist jetzt auch auf Flachsbau und Seidenzucht ausgebeugt worden. Mitteilungen über die erste Kultur liegen vor aus Belgien, Bulgarien, Irland, Ungarn, Italien, Rumänien, Japan und Indien. Der Saatensatz ist im allgemeinen gut; die Anbaufläche beträgt in Belgien 13 900 Hektar, in Italien 8000 Hektar und in Indien 1 402 135 Hektar gegen 1 255 115 Hektar im Vorjahre. Der Stand der Maulbeerbäume war in Oesterreich, Kroatien-Slavonien und Japan befriedigend, in Italien dagegen schlecht. Der zur Ausbreitung ausgelegte Seidenraupensamen betrug in Oesterreich 29 414 Unzen zu 90-95 Gramm in Bulgarien 47 796 Unzen zu 90 Gramm und in Japan 921 000 Hektogramm oder 102 Prozent des vorigen Jahres. Das Heft enthält ferner Mitteilungen über den Weinbau, der in Oesterreich, Frankreich, Ungarn und Italien durch die späten Fröste mehr oder minder gelitten hat. Ebenfalls werden noch die Ergebnisse der Viehzüchtungs-Erhebungen in Argentinien, Cuba, den Vereinigten Staaten und Ägypten mitgeteilt.

Motoren- und Lastwagen-K. G. in Baden.

Die Gesellschaft veröffentlicht erst jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1910, gleichzeitig mit demjenigen für 1911. Das Jahr 1910 hat offenbar infolge der Reberwertung der einzelnen Vermögenswerte, die bei der Gründung der Gesellschaft nach unsern frühesten Mitteilungen mitgeteilt wurden, hat und infolge der dadurch bedingten erheblichen Abschreibungen mit einem Verlust von 245 500 M. abgeschlossen. Er ist dadurch bedingt, daß 124 900 Mark auf zweifelhafte Forderungen abzugeben, ferner eine Abschreibung von 80 000 M. für Projekte zu machen war, während gleichzeitig 162 880 M. abgeschrieben wurden. Gegen Schluß des Jahres 1910 erwarben die Brüder Mannesmann in Remscheid den meistenten Teil der Aktien der Gesellschaft und nahmen zugleich die technische Oberleitung in die Hand. Wie der Bericht für das Jahr 1911 ausführlich erwarben in diesem Jahre die Brüder Mannesmann aus die restlichen Aktien der Gesellschaft. Infolge von Verbesserungen der Maschinen und großer Erfolge bei militärischen Verfahrern im Ausland konnte der Verkauf gegen das Vorjahr um mehr als die Hälfte erhöht werden. Bis zum Ende des ersten Viertel 1912 liegt die Zahl der Aufträge auf mehr als 80 Prozent der Herstellung des Jahres 1911. Nach 77 676 M. Abschreibungen und 24 000 M. Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen wurde im Jahre 1911 ein Gewinn von 67 501 M. erzielt, der zur Verrechnung des aus dem Vorjahr übernommenen Verlustes verwendet wurde. Durch eine Verzinsung der Brüder Mannesmann in der Höhe von 277 928 M. wurde der Rest des Verlustbetrages getilgt. Es ist noch kein Verlust mehr vorhanden. Bei einem Aktienkapital von 1 M. 11 M. Mark wird eine Fortschreibung von 750 000 M. und eine Abschreibung von 312 016 M. aufgewiesen. Die laufenden Schulden betragen 358 904 M. Demgegenüber sind 281 968 M. Außenstände, 545 118 M. Vorräte und 151 801 M. in bez. Wechseln und Kontokorrenten vorhanden.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmännchen. Bericht von Gebrauer Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 21. März
(Vor der Börse.) Die lebhafteste Aufwärtbewegung der Vorwoche machte im Berichtsdiahschnitt, unterstützt von zahlreichen Meinungsäußerungen des Publikums und der Unternehmung zurecht weitere Fortschritte. Im Vordergrund standen wiederum Konstantin der Große, die bei beträchtlichen Kursen ihren Kurs bis 21 000 M. erhöhen konnten, um sich nach der Gewerkeverlosung bis etwa 22 500 abzulassen. Da die erwarteten Mitteilungen über Verkaufsverhandlungen oder Ausbeuteerhöhungen ausblieben. Der Rückgang dieses Papiers lag in Verbindung mit der schwächeren Haltung der Berliner Börse auch den übrigen Markt nach, obwohl man in diesem Kreise die in der bekannten Herrenhausrede zum Ausdruck gekommene Auffassung von einem bevorstehenden baldigen Umschwung in der Konjunktur nicht teilte. Umherhin traten an den Markt gestellten Preisen Verkäufe auf und es an Aufnahme fehlte. Ein erheblicher Teil der Kurssteigerungen wieder verloren. So waren Rheinisch-Westfälisch nach vereinzelten Umsätzen zu Markt 23 700 bei 26 800 erhältlich, Kohlingen nach 29 200 bei 28 400, Mont. Cenis nach 17 700 bei 17 800, Dortm. nach 11 800 bei 11 400, Eintracht-Ziehbau nach Markt 5475 bei 5400 und Johann Teinleberg nach Markt 6200 bei 6150. Dagegen beschließen die Vormode höher. Ewald mit etwa 45 500 und Westfalen bei 10 000. Die übrigen Rotierungen bleiben in der Hauptsache unverändert.

Am Kalimarkte verlief der Verkehr äußerlich ruhig. Im zweiten Werte fuhr er fast ruhig und die Preise hierfür sind gegen die Vormode kaum verändert. Für Weizenmarkt hielt die gute Nachfrage bei etwa 12 000 an und etwas stärker war Hohenollern begehrt, für die bei Weizenmarkt 12 730 geboten wurde. Carlsruh waren bei etwa 10 000, Sächsisch-Westm., für die der gute Quartaalstand besonders ausreichte, bei 10 000, Rotenberg bei 8250, Alexanderhall bei 11 000, Güntherhall bei etwa 10 500 und Siegfried I bei etwa 10 400 in einzelnen Stücken in Verkehr. Niedriger waren Calmünde bei 6700, in denen vereinzelt Verkaufsbedürfnisse herrschten und Thüringen, bei 4050, für die der letzte Quartaalstand verflüchtete. Am Markt der Sachschäuerer konnten Kapitalist nach Zahlung der letzten Zinsen von 10 250 bei Markt 3000 mehrfach ihre Befehle wechseln. Gestagt waren ferner Döberlingen bei 10 000, Weimerhäuser bei 10 750, ohne daß es gelang, die Nachfrage zu befriedigen. Die sonstigen hierher gehörigen Werte aber stellten sich am Kleinsteigen niedriger, wenn auch in keinem Maße das Angebot ein dringendes war. Am Aktienmarkt gingen Wler, Friedrichshall, Bismarckhall, Sigmundshall und Nordhäuser Kalimarkte zu leichten Preisen um. Etwas niedriger und zwar bei 100 Prozent waren Justus angeboten.

Am Braunschwesienmarkt stellten sich Braunschweig Aktien bei 10 300 gegen die Vormode niedriger, während Germania zu 875, Gute Hoffnung bei 10 400 und Donhals bei Markt 7500, Michel bei 8 5750 gestagt blieben.

Die Hauptversammlung der Straßburger Straßenbahn-Gesellschaft in Straßburg i. S. am 11. Juni soll auch über eine Neuorganisation des Verkehrsverhältnisses mit der Stadt Straßburg Bescheid lassen, ferner über Sagenänderungen, darunter Erweiterung des Gesellschaftsvertrages an anderen Unternehmungen.

Verlängerung der Rheinisch-westfälischen Erzeuger-Verbandsvereinigung. In der am 21. Mai in Düsseldorf abgehaltenen Beschlusversammlung des Verbandes wurde die Verlängerung der Vereinigung auf 12 1/2 Jahre beschlossen. Der Vertrag behält nach der Bestimmung des Statutenvertrages, die aber bestimmt zu erwarten ist, daß die gesamten Verhandlungen im Einverständnis mit demselben abgelehrt worden sind.

Geldschatz K. G. in Bergbau. Die Jahresergebnisse der Betriebe der Gesellschaft stellen sich wie folgt: Die Gewerkschaft Frisch-Büsch erzielte einen Reingewinn von 1 211 800 M. (i. V. 800 000 M.); es verbleibt eine Ausbeute von 750 000 M. (i. V. 600 000 M.). Die Gewerkschaft Döberlingen erzielte einen Reingewinn von 1 250 000 M. (i. V. 800 000 M.). Nach gleichen Abschreibungen wie im Vorjahre verbleiben 700 000 M. (i. V. 600 000 M.) Ausbeute. Die Gewerkschaft Döberlingen erzielte einen Reingewinn von 1 250 000 M. (i. V. 800 000 M.). Die neuen Kalkülen haben in allen Unternehmungen betriebligende Vorteile gemacht.

Mannheimer Effektenbörse

vom 22. Mai.

Heute wurden die Aktien der Oem. Fabrik Bernheim-Oestrich zu 100 Prozent und Dampferliche Maschinenfabrik-Aktien zu 115 Prozent abhandelt. Sonstige Veränderungen: Rheinische Kreditbank-Aktien 118 G., Sächsische Diskontobank-Aktien 118 G., Wehrzeilen 101,50 G., Bad. Brauerei 70 G., Westfälischer 70,50 G., Bad. Hofbrauerei-Aktien 100 G., 1000 B. und Heidelberger Kupfer 120,50 G.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Münchener Börse.

* München, 22. Mai. An der heutigen Börse haben Bayerische Staatspapiere und Hypothekendarlehen weiter, trotz auch nicht erheblich nach. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die bevorstehende Emission der neuen Bayerischen Anleihe zurückzuführen.

Neuere Dividenden-Ausschlüttungen.

* Berlin, 22. Mai. Die Großhändler-Wedding- und Maschinenfabrik erzielte einen Reingewinn von 187 361 M. (187 544 M.) aus dem eine Dividende von 8 Prozent (7 Prozent) verteilt wird. Die Generalversammlung des Sachverständigen-Bund und Kraft in Dresden legte die Dividende auf 6 Prozent fest. Die Deutsche Mühlengemeinschaft in Neumünster bei Kiel beschloß einen Ausschüttung von 25 000 M. (25 000 M.). Eine Dividende gelangt auch dieses Jahr nicht zur Ausschüttung.

Pariser Stadtsanleihe.

* Paris, 22. Mai. Die Pariser Stadtsanleihe ist in Paris allein 100% abgeschrieben worden. Die Einzelzeichnungen allein abfordern fast die aufgeschleppten 20 Millionen Francs. Die Zeichnungen aus den Provinzen sind noch nicht bekannt.

Zahlungsleistungen.

* London, 22. Mai. Im Zusammenhang mit der Koiffe in Latton-Aktien hat die Brokerfirma Dealand und Henderson in Dublin die Zahlungen eingeleitet. Die Verbindlichkeiten sollen lt. „Frfr. Ztg.“ zwischen 20 000 bis 40 000 Pfr. betragen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Telegraphisches Telegramm des General-Anzeiger.

* Frankfurt a. M., 22. Mai. Gestern die heutige Börse hat sich nicht den Erwartungen. Die Realisation in der letzten Zeitung haben die Käufer des deutschen Wertpapiermarktes - einschließlich im Wert - nicht ein wenig gelindert ausfallen. In Westmünster wurden bei Aktienmarkt Kurseinstößen beachtet, welche bei den Deutsch-Bayernberger besonders bemerkbar machten.

Wertpapiermarkt und Dampfer liefen sich der Abwärtsbewegung im weiteren Verlaufe an. Von Transportwerten sind Bombardier Aktien, Baltimore behauptet, Schantung schwächten sich ab. Schiffbauaktien, besonders Vestschiffahrt abwärts. Westmünster waren verhältnismäßig. Aktivistoren Berlin fanden in Angebot und verloren 1 1/2 %. Siemens behauptet. Der Rheinisch-Westfälisch Markt schwächten sich ab. Inros. Anleihe der Stadt Nürnberg von 1912 kam zum Kurs von 100 A. bez. und Geld erdmäßig zur Notierung. Ausländische Fonds unverändert ruhig. Am Bankenmarkt sind heimische Banken etwas niedriger. Kreditaktien auf Wien schwach. Am Aktienmarkt für Dividendenwerte ist die Tendenz ungleichmäßig. Kalkwerte kleiner auf bestimmte Gerichte von der Beendigung des Streiks schwach und steigend. Chemische Aktien schwächten sich teilweise ab. Vereinzelt trat auf Märkten eine mäßige Belebung ein. Von Romanwerken sind Phönix gefragt. An der Rohstoffe ruhig und behauptet.

* Berlin, 22. Mai. Rohstoffbörse. Die herrschende Verknüpfung wurde erhöht durch den geringen Rückgang der Kanada-Aktien an der New Yorker Börse. Am Rohstoffmarkt erfüllen die empfindlichen Einbuße Deutsch-Bayernberger mit 24 Prozent, während die sonstigen Abgänge auf diesem Gebiete nur vereinigt 1 Prozent übersteigen. Einige Werte konnten sogar ihren geliebten Stand zurückgewinnen, so insbesondere Phönix. Elektro-Werte konnten sich vorwiegend auf behaupten. Kanada leichten im Aufwärt an New York ihre Abwärtsbewegung fort. Auch Schantung ließen sich wieder niedriger. Von Banken waren Schaaffhausen erzielte abwärts. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen spärlich in ruhigen Bahnen. Die Haltung war allgemein entschieden leiser, als London bessere Kurse meldete. Die gute Erholung der Kanada-Aktien aufgrund Londoner Kurrgang über durch einen günstigen Einfluß aus. Schiffbauaktien konnten die anfänglichen Abwärtsbewegungen fast vollständig wieder erholen. Dema überstiegen sogar ihren letzten Höchststand. Tägliches Geld 1/2 Prozent. Illinois Geld 3 Prozent. Die Verhandlung gab Geld von ultimo 118 ultimo 118 1/2 Prozent.

* Berlin, 22. Mai. Rohstoffbörse. Der Rohstoffmarkt zeigte keine Haltung bei ziemlich ruhigen Geschäft. Im Verlaufe fanden einige Reduktionen statt, wodurch die Preise für Rohstoffe weiter unten sanken zurück. Im Osten erfolgten gleichfalls Reduktionen. Die Durchschnittsbehandlung anderer Rohstoffe, Reis und Rüböl lagen träge. Rohstoffe war im weiteren Verkehr der Nachfrage besser beschert. Wetter: bewölkt.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 22. Mai. (Telegr.) Weizen amerikan. 23 1/2, per Mai 22.—, per Juli 22.75, per Sept. 21.75

Rüben.

Magdeburg, 22. Mai. (Telegr.) Kornzucker 88% o. S. 00.00-00.00.00, Radzprobest 76% o. S. 00.00-00.00, Brots raffinierte I. ohne Fass 00.00-00.00, Krynallunder I. mit Sad 00.00-00.00, gemahlene Raffinade m. S. 22.14-23.75, gemahlene Weizen m. S. 00.00-00.00, III.

Magdeburg, 22. Mai. (Telegr.) Rohzucker I. Probst. Teanito frei an Bord Hamburg per Mai 12.85 - G., 12.45 - B., per Juni 12.45 - G., 12.50 - B., per Juli 12.55 - G., 12.60 - B., per August 12.65 - G., 12.67 1/2 - B., per Okt.-Dez. 10.70 - G., 10.72 1/2 - B., per Jan.-März 1913 10.70 - G., 10.62 1/2 - B. - Tendenz: ruhig. - Nähe, Wler.

Hamburg, 22. Mai. (Telegramm) Zucker der Mai 12.97 1/2, Juni 12.97 1/2, Juli 12.97 1/2, August 12.95, Okt.-Dez. 10.70, Jan.-März 10.80. - Tendenz: ruhig.

Kaffee.

Antwerpen, 22. Mai. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Mai 83 1/4, per Juli 82.—, per Sept. 85 1/2, per Dez. 83.—
Hamburg, 22. Mai. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Mai 82 1/2, per Sept. 85 1/2, per Dez. 87 1/2, per März 87 1/2. Retig.

Schmalz.

Antwerpen, 22. Mai. (Telegramm) Amerikanischer Schmalz (Schmalz) 120.—

Salpeter.

Antwerpen, 22. Mai. (Telegr.) Salpeter südp. 25.50, per Febr.-März 26.90.

Gänse.

Antwerpen, 22. Mai. (Telegr.) Gänse 14.04 Geld verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 22. Mai. (Telegr.) Deutsche 81 Vlast-Rammungswolle per Mai 5.70, per Juli 5.62, per Sept. 5.62, per Dez. 5.57.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 22. Mai. (Telegr.) Baumwolle 60.—, ruhig.
Antwerpen, 22. Mai. (Telegr.) Petroleum Raff. Diphonitöl per Mai 23 1/4, Juni 23 1/2, Juli-Aug. 24.—

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 55, 1687, 6436 22. Mai 1912. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrollanten unter Vorbehalt:		Verkäufer	Käufer
L. & I. Kirmato-rosé u. Humberich, Straßburg	167	161	
Aktien-Verkehrsversicherungsgesellschaft, Ludwigsbühl	21.450	21.450	
Bahnhof-Freiwirtschaftsgesellschaft	21.255	21.240	
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	47 1/2	—	
Burgungs-Aktien	84	—	
Dem & Co., Mannheim	—	199	
Dampferbau-Gesellschaft	—	60 1/2	
Döberlingen, Ludwigsbühl	—	265	
Genossenschaft von Halle bei Pöschel & Pöschel	16.1200	—	
Deutsche Zellulosefabrik Speyer	264	250	
Deutsche Holzverarbeitungs-A.G.	161 1/2	156 1/2	
Europa-Raffinerie Berlin	21.610	—	
Erste Deutsche Rammungsgesellschaft, Garmisch-Blumenberg	882	—	
Erste Oesterreich. Glasfabrik	186	—	
Fränk. Zement- u. Kalk- u. Gipswerke	88	—	
Fränk. Zement- u. Kalk- u. Gipswerke, Mannheim	59 1/2	—	
Gebrüder K. u. S.	170	180	
Garmisch-Blumenberg, Kalk- u. Gipswerke	194500	194500	
Garmisch-Blumenberg, Kalk- u. Gipswerke	99	91	
Halle, Kopp u. Kopp, Kalk- u. Gipswerke	128	125	
London u. Birmingham Electric Theatres etc.	15 1/2	15 1/2	
Mechanische Fabrik, Mannheim	118	—	
Mechanische Fabrik, Mannheim	—	109	
Mechanische Fabrik, Mannheim	8. 5 1/2	8. 5 1/2	
Mechanische Fabrik, Mannheim	—	8. 5 1/2	
Preussische Rückversicherung	21.440	—	
Rammungsgesellschaft	—	196 1/2	
Rheinische Rammungsgesellschaft K. u. S., Mannheim	—	228	
Rheinische Rammungsgesellschaft K. u. S., Mannheim	21.220	21.265	
Rheinische Rammungsgesellschaft K. u. S., Mannheim	—	114	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	118	—	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	99	—	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	21.165	21.165	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	189	179	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	60	—	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	270	268	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	21.670	21.660	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	87	—	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	94 1/2	—	
Sächsische Rammungsgesellschaft, Mannheim	—	162	

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 22. Mai.

Mannheimer Effektenbörse.

Table of financial data for Mannheim, including sections for Obligations, Eisenbahn-Oblig., Aktien, Banken, and Industrie.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of financial data for Frankfurt, including sections for Telegr. der Continental-Telegraphen-Gesellschaft, Aktien industrieller Unternehmen, Aktien deutscher und ausländischer Transportunternehm., and Bergwerksaktien.

Berliner Effektenbörse.

Table of financial data for Berlin, including sections for Berlin 22. Mai (Kaufkurs), Berlin 22. Mai (Schlusskurs), and W. Berlin 22. Mai (Ertrag) Aufträge.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 22. Mai. (Telegr.)		Anfangskurse der Effektenbörse.	
21.	22.	21.	22.
5/16 Consoles	77 1/2	77 1/2	9 1/4
4 Reichsanleihe	79 1/2	79 1/2	8 1/2
4 Argentinier	86 1/2	86 1/2	108 1/2
4 Italiener	95	95	270 1/2
4 Japaner	86 1/2	86 1/2	111 1/2
3 Mexikaner	30	30	108 1/2
4 Spanier	93	93	20 1/2
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	36 1/2
Amalgambank	85 1/2	85 1/2	58 1/2
Amacombank	8 1/2	8 1/2	30
Rio Tinto	77 1/2	78 1/2	163
Central Mining	9 1/2	9 1/2	28 1/2
Chartered	28	27 1/2	39 1/2
De Beers	20 1/2	20 1/2	28 1/2
Goldstrand	3 1/2	3 1/2	114 1/2
Goldfeld	1 1/2	1 1/2	29
Jagersfontein	4 1/2	4 1/2	174 1/2
Robbersonstein	10 1/2	10 1/2	71 1/2

Pariser Börse.

Paris, 22. Mai. Anfangskurse.		21. 22.		
3% Rente	93.90	93.82	Chartered	36.00
Spanier	94.80	94.00	De Beers	569.00
Zürf. Boote	—	—	Goldstrand	78.00
Banque Ottomane	696.00	695.00	Goldfeld	105.00
Rio Tinto	1961.00	1968.00	Randmines	160.00

Wien, 22. Mai. Nachm. 1.50 Uhr.

21. 22.		21. 22.		
Kreditaktien	639.00	638.50	Paschegrad B.	970.00
Oesterreich-Anstalt	—	1990.00	Oester. Papierrente	91.95
Ban u. Betr. A.-G.	—	—	Silberrente	92.00
Unionbank	611.00	610.00	Goldrente	114.75
Ungar. Kredit	835.00	833.00	Ungar. Goldrente	109.00
Wiener Bankverein	531.00	531.00	Kronenrente	89.00
Länderbank	529.00	529.00	Währ. Frankf. Wisa	117.91
Türk. Lok.	243.00	243.00	London	240.27
Alpine	908.00	902.00	Paris	95.63
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	190.95
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.15
Polsterfabrik	—	—	Märknoten	117.91
Staatsbahn	730.00	729.70	Wissensnoten	117.91
Sombard	105.20	104.20	Stoba	734.00

Wiener Börse.

Wien, 22. Mai. Vorm. 10 Uhr.		21. 22.		
Kreditaktien	639.00	639.50	Deut. Kronenrente	89.05
Länderbank	529.50	529.50	Papierrente	91.90
Wiener Bankverein	531.00	531.00	Silberrente	92.00
Staatsbahn	730.00	729.50	Ungar. Goldrente	109.00
Sombard	105.20	105.00	Kronenrente	89.00
Märknoten	117.92	117.92	Alpine Montan	963.20
Wechsel Paris	95.66	95.63	Stoba	733.50

Produktenbörsen.

Berliner Produktbörse.

Berlin, 22. Mai. (Telegraph.) (Produktensbörse)		22. 21.		
Weizen per Mai	299.25	298.75	Weizen per Mai	—
„ Juli	224.25	223.50	„ Juli	—
„ Sept.	205.00	205.00	„ Sept.	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	68.70
Roggen per Mai	197.00	196.50	Roggen per Mai	—
„ Juli	195.75	195.50	„ Juli	—
„ Sept.	176.00	175.25	„ Sept.	69.80
„ Okt.	—	—	„ Okt.	99.70
Safer per Mai	199.75	199.25	Espiritus 70er loco	—
„ Juli	197.25	197.00	Weizenmehl	28.75
„ Sept.	—	—	Roggenmehl	25.00

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 22. Mai. (Schlusskurse)		21. 22.		
Mais loco	—	37 1/2	Weizen loco	—
„ Juni	—	36 1/2	„ Juni	46 1/2
„ Juli-Aug.	—	35 1/2	„ Juli-Aug.	44 1/2
Rohrzucker loco	52.00	52.00	„ Aug.-Sept.	40 1/2

Budapester Produktbörse.

Budapest, 22. Mai. (Telegraph.)		22. 21.		
Weizen per April	1178.00	1187.00	Weizen per April	—
„ Mai	1126.00	1144.00	„ Mai	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—
„ Juli-Aug.	956.00	965.00	„ Juli-Aug.	—
„ Sept.-Okt.	916.00	924.00	„ Sept.-Okt.	—
Roggen per April	908.00	912.00	Roggen per April	—
„ Mai	905.00	917.00	„ Mai	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—
„ Juli-Aug.	1790.00	1790.00	„ Juli-Aug.	—

Flusspforten Börse.

Flusspforten, 22. Mai. (Anfangskurse)		22. 21.		
Weizen per Juli	77 1/2	76 1/2	Weizen per Juli	—
„ Okt.	76 1/2	76	„ Okt.	—
„ Juli-Aug.	56 1/2	56 1/2	„ Juli-Aug.	—
„ Sept.	56 1/2	56	„ Sept.	—

Landesproduktbörse Stuttgart.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Woche wieder etwas ruhiger gestaltet, da die Ernte-Aussichten nicht nur Deutschlands, sondern auch von Russland und Rumänien recht günstig beurteilt werden und auch Amerika eine Besserung seiner Getreideernte meldet. Die Abhebungen von Argentinien waren härter als in der Vorwoche und die Angebote billiger.

Die Nachfrage ist immer noch schwach, da für nahe gute Weizen hohe Preise verlangt werden und auf spätere Lieferungen niemand etwas unternehmen will.

Das gleiche Bild zeigte sich auch auf unserer heutigen Börse, wo nur vereinzelte Umsätze denotisch in Landware zustande kamen.

Wir notieren per 100 kg feinstpartikel Stuttgart, netto Kaffe je nach Qualität und Herkunft:

Weizen württemb. alt R.	24.50 - 25.00
fränkischer R. 24.50 - 25.00	24.50 - 25.00
„ bayerischer alt R.	24.50 - 25.00
„ niederbayerischer R.	24.50 - 25.00
„ württemb. R. 26.75 - 28.25	26.75 - 28.25
„ württemb. R. 26.75 - 28.25	26.75 - 28.25
„ württemb. R. 26.75 - 28.25	26.75 - 28.25
„ württemb. R. 26.75 - 28.25	26.75 - 28.25
„ württemb. R. 26.75 - 28.25	26.75 - 28.25
„ württemb. R. 26.75 - 28.25	26.75 - 28.25

Landwirtschaft.

Die Förderung des Weinbaues.

Zur Förderung des Weinbaues werden auch in diesem Jahre vom Ministerium des Innern (Geldprämiemittel oder Diplome) für Neuanlagen von Rebson verliehen unter folgenden Voraussetzungen: Für die Verleihung der Prämien kommen in Betracht: 1. Landwirte (Winger) für Weinberge, 2. Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften, Weinbauvereine und sonstige Vereinigungen in der Regel für Diplome, ausnahmsweise für Geldprämien. Die Geldprämien betragen in Beträgen von 50, 40 und 20 M. nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zur Auszahlung. Voraussetzungen für die Zulassung zum Preisbewerb sind: Verwendung einer für die jeweilige Gegend und Lage passenden Rebsorte, eine Mindestgröße der Anlage von 5 Ar und ein Alter zwischen 5 und 7 Jahren, gegenseitige Stützfernung je nach Rebsorte und Boden von 1 bis 1,30 Meter. Ferner wird verlangt: fachgemäße Stockbehandlung, richtige Düngung und Bodenbearbeitung, sorgfältige und erfolgreiche Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge, überhaupt musterhafter Bau und Behandlung der Rebpflanzung. Die Geldprämie oder das Diplom kann für eine und dieselbe Anlage nur einmal verliehen werden. Die Prämierung wird durch eine vom Groß-Präsidenten des Innern bestellte Kommission von Sachverständigen vorgenommen, welche die zum Preisbewerb angemeldeten Anlagen zu geeigneter Jahreszeit besichtigt. Die Anmeldungen zum Preisbewerb sind spätestens bis 15. Juni unter näherer Bezeichnung der Größe und Lage des Grundstücks durch Vermittlung des Bürgermeistersamt an den zuständigen Landwirtschaftslehrer zu richten, welcher dieselben jeweils spätestens am 1. Juli an das Ministerium des Innern vorzulegen hat.

Volkswirtschaft.

Fabrikationsfabrik Eisenach in Eisenach.

Nach dem Geschäftsbericht wies die harte Wirtschaftslage im I. Halbjahr, Ende Juli anfangend mit einem 6 Wochen dauernden, nahezu stillen Stilllegen der Werke, hervorgerufen durch unerschütterliche Lohnforderungen eines Teiles der Arbeiterklasse. Dieser Kampf hatte, außer Erhöhung der Löhne, einen erheblichen Betriebsstillstand zur Folge. Weiterer konnte trotz vieler Arbeit im 4. Quartal nicht ausgedehnt werden, weil weder Erzeugnisse an dem Jahresabschluss teilweise fertigerer größerer Auslandsauftrag der Kriegsmaterialabteilung nicht zur Ablieferung kam. Der Reingewinn ist ohne Vortrag um 118,182 M. zurückgegangen. Die Liquidität wird beinahe auf 7 1/2 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt.

Über den Geschäftsgang in den drei Abrechnungsabteilungen wird berichtet: Der Verkauf der Automobilfabrik überstieg den des Vorjahres wiederum wesentlich. Trotz umfangreicher Neubauten mühte die Wiederherstellung einer Anzahl Geschäfte abgesehen werden. Am 1. Januar d. J. verzichtete die Gesellschaft über einen größeren Bestand an neuen Aufträgen als im Vorjahr, und der bisherige Einlass von neuen Bestellungen stellte eine weitere Zunahme des Umsatzes in Aussicht. Die in Aussicht genommenen nachmaligen Vergrößerungen der Werkstätten dürfte es ermöglichen, für die nächste Zukunft den gesteigerten Anforderungen besser gerecht zu werden.

Der Umsatz der Abteilung für Kriegsmaterial blieb einseitig wegen geringeren Auftragsbestandes und infolge des vornehmlichen Betriebsstillstandes, dann aber auch wegen Rücklieferung eines Teiles des vorherbestimmten Auftragsbestandes im Berichtsjahre gegen den des Vorjahres nicht unerheblich zurück. In das neue Jahr übernahm die Gesellschaft einen etwas größeren Auftragsbestand als in das Jahr 1911, der mit inzwischen eingegangenen kleineren Aufträgen bisher rechtliche Verbindungen gab. Im 2. Quartal d. J. wird voraussichtlich der angelegentlichsten Tätigkeit eine ruhigere Zeit folgen. Für den Herbst und Winter erhofft die Verwaltung jedoch neue ansehnliche Aufträge. Der Umsatz in den vier Abteilungen ist jedoch nach wie vor noch recht unbefriedigend. Die für die Saison 1912 vorliegenden Aufträge und der bisherige Verkauf in diesem Jahre gewährleisteten bestimmt ein weiteres, hartes Geschäft der Fabrikation und des Absatzes und lassen damit ein besseres Ergebnis dieser Abteilung erhoffen.

In der Bilanz werden einschließlich Anzahlungen 1,57 M. B. 0,72 Mill. Kreditoren ausgewiesen, darunter 0,52 Mill. Bankschulden. Andererseits waren an Kassa und Wechsel 0,04 (0,06) Millionen vorhanden. Debitoren einschließlich Anzahlungen betragen fast unbedeutend 0,33 Mill. Fertige und Halbfabrikate sind mit 2,14 (1,52) Millionen, Materialien mit 0,53 (0,43) Mill. bewertet. Die Aufträge haben mit 2,26 (2,25) Millionen an Wuch. Die Bilanz enthält bei dem jetzt einbehaltenen Kassenkapital von 3,00 (2,92) Millionen einschließlich 46,272 M. Kassenkapital bei Ausgabe der 104 neuen Aktien 70 815 M. (1928 M.).

Rheinische Portland-Zementwerke, Köln.

Nach dem Geschäftsbericht haben der Betriebsablauf und die sonstigen Einnahmen mit zusammen 124 737 M. (201 042 M.) bei weitem nicht ausgereicht, um die Aufwendungen für Erläuterung und Ausbesserungen, allgemeine Unkosten, Zinsen usw. zu decken. Nach Bestreitung von 97 530 M. (99 110 M.) Abschreibungen ergibt sich einschließlich des Verkaufsertrags aus dem Vorjahre ein Gesamtergebnis von 211 157 M. (106 395 M.) der durch Aufhebung der Rückstellungen für Anleiheausgaben und verfallener Dividenden auf 300 307 M. (8150 M.) vermindert und in dieser Höhe vorgetragen wird. Der Bericht führt das ungünstige Ergebnis auf weitere Rückgang des Vertriebs bei dem Rheinisch-Westfälischen Zement-Syndikat zurück, der im Jahre 1911 nur 56,50 Prozent (57,40 Prozent) der gesamten Kontinente betrug. Außerdem entspräche die Beteiligungssphäre der Rheinischen Portland-Zementwerke bei weitem nicht ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit, so dass die Erzeugung, selbst bei eingeschränktem einseitigen Betrieb, den Verband nicht unbedeutend übersteigt. Die Gesellschaft war deshalb sogar gezwungen, die Zement-Kiln-Produktion vier volle Monate einzustellen. Dieraus sei der Verlust des abgelaufenen Jahres zu mehr als 1/2 zurückzuführen. Aus dem Vermögensaufweis ist hervorzuheben, dass bei 1 372 000 M. Aktienkapital die an erster Stelle eingetragene Anleihe noch mit 725 000 M. erübrigt. Die durch Tilgung dieser Anleihe entfallende Eigentümersdividende von 210 000 M. ist wie der Bericht zeigt selbst hervorzuheben, für den aufgenommenen Kontrakt verpfändet. Die laufenden Schulden betragen 622 011 M. Außerdem ist noch eine an zweiter Stelle eingetragene Anleihe von 500 000 M. vorhanden, und der Bericht teilt mit, dass die Zahlung der Zinsen auf diese Schuld bis auf weiteres eingeschränkt werden musste. Die ganze Vermögenslage der Gesellschaft ist unter diesen Umständen recht wenig günstig. An Auftragsbeständen werden 115 872 M., an Vorräten 329 670 M. angegeben. In der Bilanz sind nur wenige 1743 M. vorhanden. Ueber die Ausblicken für 1912 lassen sich noch nichts Bestimmtes sagen; immerhin seien sie infolge der von der Mehrheit der Syndikatswerke durchgeführten Preisauflagerung

günstiger als in den beiden Vorjahren, zumal wenn der Verkauf weiter wie bisher eine Zunahme erfährt.

Überseeische Schiffsfahrts-Telegramme.

New-York, 14. Mai. (Drachbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.) Der Dampfer „Kynham“ am 4. Mai von Rotterdam ab, ist heute vormittag hier angekommen.

San-Francisco, 16. Mai. (Drachbericht der Red-Star-Line, Antwerpen.) Der Dampfer „Finland“ am 4. Mai von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

New-York, 16. Mai. (Drachbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Oceanic“ am 8. Mai von Southampton ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Rotterdam, 17. Mai. (Drachbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Nicand“ am 7. Mai von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen.

Buenos-Aires, 17. Mai. (Drachbericht des Rgl. Holl. Lloyd Amsterdam.) Der Dampfer „Belandina“ am 24. April von Amsterdam ab, ist heute vormittag hier angekommen.

New-York, 21. Mai. (Drachbericht der Red-Star-Line, Antwerpen.) Der Dampfer „Kronland“ am 11. Mai von Antwerpen ab, ist heute vormittag hier angekommen.

Ritgericht durch die Generalagentur Gumbach u. Börenkhan Nachfolger, Mannheim, Seidenhofplatz 7, Telefon 7215. Direkt am Hauptbahnhof.

New-York, 20. Mai. (Drachbericht der Hamburg-Amerika-Linie, Der Dampfer „Cincinnati“ ist am 20. Mai morgens 2.15 Uhr in New-York angekommen.)

Ritgericht von der Generalagentur Walliser u. von Redow, Mannheim, L. 14, 12.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 21. Mai.

Dampfer „Nien“ angekommen am 19. Mai in Hamburg, D. „Prinzessin Luise“ angekommen am 20. Mai in Altona, D. „Prinz Friedrich“ am 20. Mai in Genua, D. „Prinz Friedrich“ am 20. Mai in Bremen, D. „Gustav“ am 20. Mai in Genua, D. „Frankfurt“ am 20. Mai in Rotterdam, D. „Bardonia“ am 20. Mai in New-York, D. „Prinz Irene“ am 20. Mai in Valparaiso, D. „Gulow“ am 20. Mai in Genua, D. „Sachsen“ am 20. Mai in Genua, D. „Prinzessin Cecilie“ am 21. Mai in Hamburg, D. „Prinzessin Cecilie“ am 21. Mai in Bremen, D. „Gulow“ am 21. Mai von Hamburg, D. „Kaiser Wilhelm“ am 21. Mai von Bremerhaven, D. „Prinzessin Cecilie“ am 21. Mai von Vort Sand.

Ritgericht von: Hans & Dierfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldmann; für Druck und Anzeigen: Julius Witt; für Verkauf, Provinzialredaktion und Verlagsredaktion: Richard Schindler; für Postverteilung und den übrigen redaktionell: Franz Stricker; für den Interzettel und Geschäftsstellen: Fritz Joss.

Druck und Verlag der Dr. Schindler'schen Buchdruckerei, G. u. S. O. Direktor: Ernst Müller.

Geschäfts-Bericht der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim

In dem Berichtsjahr erzielte die Kasse einen Ueberschuß von 60 068,07 M., gegenüber 35 791,20 M. des Vorjahres. Dieses finanziell minder günstige Ergebnis wurde bedingt durch die vermehrte Krankengeldausgabe, sowie durch die erhöhte Ausgabe für Krankenhonorar. Erforderte doch allein die Erhöhung des Jahrmorats etc. Honorars einen Mehraufwand von 2272,88 M.

mehr gegenüber dem Vorjahre 8746,83 M. Auf den Kopf der durchschnittlichen Mitgliederzahl entfielen 8,53 M. gegen 8,11 M. im Jahre 1910. Die Zahl der Erkrankungsfälle überaus betrag 1911 12 406 + 2099 (10 176 + 2458), letztere betreffen Angehörige, Diervoorn mit Erwerbsunfähigkeit verbunden; 3407 (2925), mit zusammen 65 378 (68 982) Krankentagen (pro Erkrankungsfall = 18,82 Tage). Die Medikamente und Heilmittel sind bei der durchschnittlichen Mitgliederzahl pro Kopf von 4,12 M. auf 4,58 M. geiegen, in der Gesamtheit von 30 943,80 M. auf 42 035,92 M.

bis zu 2,80 M. oder durchschnittlich 2,50 M. Die Gehälter der Beamten sind von 24 573,02 M. auf 28 812,81 M. geiegen. Die tatsächlichen Verwaltungsausgaben, welche insgesamt 11 058,76 M. gegen 10 213,47 M. des Vorjahres, betragen, treten einzeln zum Teil in einer Erhöhung, andererseits in einer Verminderung unwesentlich hervor.

Landesverband der Friseur Baden.

BC. Offenburg, 19. Mai. In der vergangenen Woche hielt der Badische Landesverband der Friseur und Perückenmacher hier seinen 5. Verbandstag ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Franz Gajewander-Karlshöhe, eröffnete den Verbandstag und begrüßte die Anwesenden. Es erfolgte zunächst der Bericht des Vorsitzenden, aus dem zu entnehmen war, daß der Verband 618 Mitglieder zählt. Anträge waren eingegangen von Offenburg betreffs des Sonntagsgottesdienstes der Weiblichen und Weiblichen. Es führte zu einer langen Debatte über diese Angelegenheit.

Bekanntmachung
Es wird empfohlen zu kochen:
Montag Knorr-Geflügelbrühe
Dienstag 7 Schwabenbrühe
Mittwoch Knorr-Kartoffelbrühe
Donnerstag Weibereisbrühe
Freitag Knorr-Spargelbrühe
Samstag Eierpfühlbrühe
Sonntag Knorr-Reisbrühe
Jeden Tag für 10 Pfg. 3 Teller feine Suppe nur mit Knorr Suppenwürfel

Sanella
die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich
Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Unreiner Teint,
Fidel, Miltzer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Joders Parfüm-Reinigungs-Seife, n. St. 30 Pfg. (15 Pfg.) mit 150 Pfg. (15 Pfg.) Stärke (Horn) in Saubere einstrichen läßt. Schon am morgens abwaschen u. mit Jodoh-Creme (à 75 Pfg. und 2 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von 2 Aussehen behält. 22012

Nächste Badische 1 Mark-Lotterien
Offenburger Lotterie Zieh. 19. Juni
Gesamtw. 4. Gew.
30 000 M.
14 Gew.
15 400 M.
595 Gew.
14 600 M.
Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung samst. 23. Juni 1912 nur Bargew.
44 000 M.
Hauptgewinn
20 000 M.
Lose held. Lotterien à 1 Mk. 11 Lose 10 M. Porto und Liste je 25 Pfg., empfindlich

Bekanntmachung.
Nachdem der freien Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure, des Firmen Hans Zug und Hugo & Prieber hier, sowie Philipp Heilich in Redaran die Ausführung der von uns vorzunehmenden Installationsarbeiten im Submissionsweg übertragen worden ist, können Anträge zur Ausführung von Installationsarbeiten innerhalb der Gebäude soweit sie nach den gesetzlichen Bestimmungen von uns behandelt werden müssen, außer in unserem Direktionsgebäude K. 7, 1/2, Zimmer Nr. 1-3, bei folgenden Firmen für die beigegebenen Stadtbezirke, unter Beachtung der ebenfalls erhaltenden Formulare, abgegeben werden.
a) Innere Stadt (innerhalb Ring, Schloß und Bahnhof) Lindenhof, Redarhof, Waldhof und Käferhof.
Georg Bunder, Geschäftsführer der Vereinigung, H. 7, 20; Karl Scholt, J. 1, 20; Ad. Hirschler, T. 1, 11; Karl Grunlich, E. 4, 7; Adolf Weg, B. 5, 5; Peter Bunder, L. 6, 11; Heinz Weidell, Ober-Schmelzer, 45; Leo Weller, Reersfelder, 16; Johann Beller, Reersfelder, 84; Georg Gantner, Zammstr. 10; Peter Sägen, Schlammh. 1; Friedrich Müller, Ofenstr. 20; Johann Gelber, Waldhof, Vangerh. 30; Pet. Altkhan, Käferhof, Gewerbestr. 5; Derm. Bönen, Käferhof, Mannheimerstr. 34.
b) Schwenglerstraße und Schloß, hier Hans Zug, Hauptstr. 8.
c) Redaran
d) Heubenheim
Hugo & Prieber, Mannheim, Schwenglerstr. 53.
Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in Automaten-Einrichtungen wie bisher die Hoch- und Niederspannung gegenwärtig von uns selbst beschafft und mit den uns erforderlichen Installations-Materialien unentgeltlich an die Konsumenten verpackt werden und daß damit diese Apparate etc. unter Eigentum bleiben.
Die sachgemäße Ausführung der Installationsarbeiten entsprechend der Gasabgabebestimmungen und der ortspolizeilichen Vorschriften überwachen wir, auch erfolgt von uns aus die Verrechnung der Installationskosten an die Rohrleitungsstellen.
Mannheim, den 20. März 1912.
Die Direktion der Stadt, Weller, Gos. und Elektrizitätswerke, Prieber.

Lojungsheine.
Diejenigen Militärpflichtigen der Stadt Mannheim nebst Reservisten, welche an der diesjährigen Lojung teilgenommen haben und bis jetzt noch nicht in Besitze ihrer Lojungsheine sind, werden hiermit aufgefordert, die letzteren in der Zeit vom 14. Mai bis 1. Juni 1912, von morgens 6 bis abends 10 Uhr auf der für sie in Betracht kommenden Reservistenlojungsheine abzuholen.
Mannheim, 8. Mai 1912.
Der Zivilvorsteher der Lojungskommission des Stadtbezirks Mannheim.

Bekanntmachung.
Die Brückenwaage in Käferhof bleibt vom 24. Mai ab bis auf weiteres wegen Reparatur für den Fußverkehr außer Betrieb.
Mannheim, 21. Mai 1912.
Stadt, Kaufmannamt, Soldatstr. 729

Carl Petri
MANNHEIM
Telephon 3351
haut 22456
Brunnen aller Systeme
Sohrfilter- und Schachtbrunnen
Wasser-Versorgung
Kanalisation
komplette Pumpwerksanlagen, Automat. Pumpwerke ohne Wasserturn, ohne Bedienung, für jed. Leistung, 25jähr. prakt. Erfahrung - Feinste Referenzen - Niederlassung Straßburg, Teleph. 3701, 3003.

EMS
Natürliche Kurwässer Heilwässer u. Tafelwässer gegen Blutarmut, Husten, Heiserkeit, Blasenleiden, Darm-, Harn-, Herzleiden, Magen-, Nervenleiden, Mierneleiden, Rheumatismus, Gallenleiden, Gicht, Verdauungsstörungen, Verstopfung, Zuckerkrankheit, Frauenleiden etc. empfiehlt Peter Rixius
Königl. bayr. Hoflieferant.
Mineralwasser-Großhandlung
Ludwigshafen a. Rh.
Telephon Nr. 28 und 45.
Niederlagen in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften.

Leonhard Lutz
Gontardstraße 10
Tel. 594
Reparatur- u. Zementarbeiten, 70474
speziell: für Schiffe, Öfen, Maschinen, Hallen, Stallungen, Weichlöcher, Balken etc. samt allen Reparaturen.

Groß-Versteigerung.
Donnerstag, 23. Mai 1912, vormittags 9 Uhr versteigern wir auf dem Rathaus in Heidelberg das Grundstück des Grundstückbesitzer der nachverzeichneten Häußchen.
Diesen für das Jahr 1912 vom Redarhof rechts und links des Redarhof mit Hofraum sowie das Gras an den Rainen und auf den Feldwegen der früheren Gemarkung Heubenheim.
Mannheim, 18. Mai 1912
Stadt, Unterverwaltung Krebs.

Groß-Versteigerung.
Samstag, 25. Mai 1912 vormittags 9 Uhr versteigern wir das Grundstück des Grundstückbesitzer der nachverzeichneten Häußchen.
Diesen für das Jahr 1912 vom Redarhof rechts und links des Redarhof mit Hofraum sowie das Gras an den Rainen und auf den Feldwegen der früheren Gemarkung Heubenheim.
Mannheim, 18. Mai 1912
Stadt, Unterverwaltung Krebs.

Mannheimer Bank
Aktiengesellschaft
Hauptbureau: Spar- u. Depositenkasse: L. 1, 2. Q. 2, 5.
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim.
Postscheck-Konto Ludwigshafen am Rhein No. 349
Gewährung von Bankkrediten in laufender Rechnung, Behaltung von Wertpapieren, Eröffnung provisionstrieber Checkrechnungen, Ausgabe von Sparrenten in jeder Höhe, die je nach Kündigungstermin bestmöglich verzinnt werden, An- u. Verkauf von Wertpapieren mit u. ohne Bausparnotiz Kapitalanlagen in stets vorräthigen Staatspapieren, Pfandbriefen usw.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in jeuer- und diebstahlsicherer Gewölbe, Vermietung von Treasorschließern (Safes) unter Mitverschluß der Mieter, Kontrolle der Verlosung von Wertpapieren, Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust durch Verlosung, Einlösung von Kupons, Besorgung neuer Kuponsbogen, Diskontierung v. Wechseln, insbesondere in Bankakzepten, Einzug und Begebung von Wechseln zu den billigsten Spesenätzen.
Anstellung von Wechseln, Checks, Reisegeldbriefen auf alle grössere Plätze des In- und Auslandes.

zu Anzug, Hosen Damen-Kostüms : staunend billig : Ferdinand Weiss
Mannheim
Planken.
0 4, 7

Nacht-Husten-Qualen!
B-W-Bonbons
Ludern einzig! Pk. 30, 50, 1, 00
In all. Apoth. M.'s u. Vorort.
Elektromotoren
erbaute, tauf. u. verlauf.
Um auch pro. größer. ab.
neue Motoren, Motorreife
Herstellung billig.
Licht & Kraft
Tel. 6612, Angerstr. 13.

Beamte : Angestellte
Sollen unter strenger Disposition ihren Bedarf in Leinwand, Gardinen, Stoffen, Bettvorlagen, Tischdecken, Diwandecken, Schaldecken, Fellen, Spachtel- u. Ortblatt-Bettdecken, Violoncell und Linoleum-Tapische u. von einem Spezial-Weidlich (kein Abzählungsgeschäft) Mannheims unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Vorauszahlung erhalten. Berl. Sie Anst. u. Preisliste gratis u. gratis.
Offerten unter Nr. 9949 an die Expedition des General-Anzeigers, Mannheim, E. 6. 2.



So freut sich Jeder,
der Besitzer eines „Vaillant's Gas-Badeofens“ ist.
Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid.
Gas-Badeöfen und automatische Heißwasserapparate.
Katalog kostenlos. Verkauf nur durch Installateure.
Vaillant's Fabriklager, Mannheim, Q 6, 10b. — Telephon 2423
zeigt Gasbadeöfen und automatische Heißwasser-Apparate im Betrieb,
die allen Interessenten bereitwilligst vorgeführt werden. 16830

Omnimors
Radikale Vertilgung v. Wanzen,
Motten, Käfer, Ratten, Mäusen etc.
Desinfektionen von Kranken- und
Sterbezimmern 14532
Wissenschaftliche Leiter:
Dr. Gemoll & Dr. Kirchner.
Tel. 4587
Tel. 4587
Allgemeine
Ungeziefer-Versicherung
Ph. Schifferdecker, Gontardstr. 4

Montag beginnen
neue Kurse.
Hof-Kalligraph
Gander's
prämierte Methode.
In kurzer Zeit eine schöne
Handschrift.
Buchführung, Stenographie
u. Maschinenschr. Prop. gratis.
Gebrüder Gander
C 1, 8 Mannheim C 1, 8
am Paradepl.

Liegenschaften
Günstige Gelegenheit
geboten zur Erwerbung
eines neuen sehr rentabl.
Wohnhauses
in guter Lage mit 3 u. 2
Zimmer-Wohnungen mit
nur RM. 10000 Anzahlung.
Off. unt. Nr. 399 a. d. Expd.
Magazine
Selle Räume
a. Werkst. Lager eventl.
auch Büro per sofort zu
verm. Gießelheimerstr. 30.

Möbel
verschönt
niemand, daher überzeugen
Sie sich bei mir, bevor Sie
einen festen Kauf ab-
schließen. 17881
Eleg. Schlafzimmer
eichen, 140 cm breiten
Spiegelschrank
Mk. 350
Mod. Speisezimmer
eichen gebeizt, Farbe
nach Wunsch
Mk. 550
Höbsches Herrenzimmer
eichen gebeizt, Farbe
nach Wunsch
Mk. 380
Pitsch-pine Küche
komplett mit Büfett und
Liniensubelag
Mk. 150
Einzelne Möbel
sowie bessere, ele-
gante Wohn-
einrichtungen
stets am Lager, zu bekannt
billigen Preisen.
Möbelkaufhaus
L. Weinheimer
J 2, 8 J 2, 8.

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 341 und 1964.
Kapital und Reserve Mk. 60 000 000.—
Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz
Annahme von 19444
Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen

Cirine
Flüssige-waschbare
Bohnermasse
— Seit 10 Jahren —
in höchstem Maße in allen Hausfrauenkreisen beliebt.
Kein anstrengendes Auftragen und Bürsten.
Äusserst ausgiebig durch die flüssige Form —
deshalb im Verbrauch sehr billig. Herrl. Hochglanz.
Broschüren und Probenf. gratis. Originalfl. à 1 1/2, 1/2, 1/4 kg.
Originalkanister von 2 1/2 kg. an zu haben bei:
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, O 4, 3 und
Pillale: Friedrichsplatz 19.
Heinrich Merckle, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2.
J. Hochstetter, Teppichwaren, N 4.
Hermann Saxlen, O 2, 1. 18112
Cirine zu haben Kurfürsten-Drogerie, Th. v. Eichstädt,
bei: N 4, Union-Drogerie Dr. Ernst Stutz-
mann, F 6, 2/4. 20244

Feuerio.
Unseren verehrl. Mitgliedern die trau-
rige Kunde, dass unser langjähriges
Mitglied Herr
Jean Gerlach
Privatmann
uns durch den unerbittlichen Tod ent-
fassen wurde.
Ein treuer Anhänger unserer Sache
wird mit ihm zu Grabe getragen, dem
wir ein ehrendes Andenken bewahren
werden.
Morgen Donnerstag nachmittag 5 Uhr
findet die Beisetzung statt und laden wir
unsere verehrl. Mitglieder höfl. ein mit
der Bitte um zahlreiche Beteiligung.
Der Her Rat.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen
Stückzahl zu haben
in der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Läden
E 4, 1, neben der Börse,
Eckladen mit 5 Schaufenstern auf sofort
zu vermieten. Näheres bei A. Herzberger,
D 4, 8, gegenüber der Börse. 26498
Mannheim.
Schönes großes Ladenlokal, Schwefingerstr. 91,
mit 3 Schaufenstern, nebst 1 Zimmer und Küche per
1. Oktober ds. Jrs. zu vermieten. Näheres durch den
Hausbesitzer 20824
Carl Billmann, Schwefingerstr. 91.
Wohnungen
Haus Hohefene 8-Zimmer-
C 1, 1
Wohnung in der ersten und zweiten
Etage zu angemessenem Preise per
sofort oder später zu vermieten.
Mannheimer Baugesellschaft m. b. H.,
N 2, 11. Telephon 1326.

Verein	Ergebnis
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	97
Turnerbund Jahn Redarau	112
Turnverein Mannheim	93
Turnerbund Germania Mannheim	51
Turngesellschaft Mannheim	102
Turnverein Redarau	102
Turngesellschaft Mannheim	112
Turnerbund Jahn Redarau	115
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	115
Turnverein Redarau	121
Turnverein Mannheim	102
Turngesellschaft Friedenheim	108
Turnerbund Germania Mannheim	45
Turngesellschaft Friedenheim	97
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	117
Turngesellschaft Mannheim	124
Turnverein Redarau	124
Turnerbund Jahn Redarau	113
Turnverein Mannheim	112
Turnverein Redarau	122
Turngesellschaft Friedenheim	101
Turnerbund Jahn Redarau	100
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	
Turnerbund Germania Mannheim nicht angetreten	
Turngesellschaft Mannheim	116
Turnverein Mannheim	109
Turnerbund Jahn Redarau	
Turnerbund Germania Mannheim nicht angetreten	
Turnverein Redarau	124
Turngesellschaft Friedenheim	121
Turnverein Mannheim	100
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	120
Turnerbund Germania Mannheim nicht angetreten	
Turnverein Redarau	191
Turngesellschaft Mannheim	113
Turngesellschaft Friedenheim	
Turnverein Mannheim nicht angetreten	
Turnerbund Jahn Redarau	
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	190
Turngesellschaft Friedenheim	115
Turngesellschaft Mannheim	
Turnerbund Germania Mannheim nicht angetreten.	

Die Rangfolge ist also diese:

Verein	Satz der Spiele	Gewonnen	Unentschied.	Verloren	Punkte
Turnverein Redarau	6	5	1	0	11
Turngesellschaft Mannheim	6	4	1	1	9
Turnerbund Jahn Redarau	6	4	0	2	8
Turn- und Reichtklub Ludwigshafen	6	3	0	3	6
Turngesellschaft Friedenheim	6	3	0	3	6
Turnverein Mannheim	6	1	0	5	2
Turnerbund Germania Mannheim	0	0	0	6	0

Geschäftliches.
Der hohe Wert junger Sprossengemüse für die Blutverbesserung
ist schon seit Jahrtausenden bekannt. Einer der berühmtesten
Sprossengemüse ist der Spargel, früher eine Delikatesse der besseren
Kreise, heute durch die jährliche Rohstoffmüllfabrik von G. D.
Knorr, die liefern einen neuen Sprosswürfel: „Spargel“ auf den
Markt bringt, auch dem breiteren Volkstheile zugänglich. Den Ge-
nuss einer ausgezeichneten Suppe mit echten Spargel kann man sich
also schon zum Preise von 10 Pf. für 3 Teller Suppe leisten. Anor-
Suppenwürfel sind in ca. 40 Sorten erhältlich und von vorzüglichem
Geschmack.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.
Teinacher
Hirschquelle
Rein natürlich! Leicht verdaulich!
Jahresversand 5 1/2 Millionen Flaschen.
Hauptniederlage für Mannheim und Umgebung:
A. Ballweg, S 6, 17, Tel. 2911.

Bei **Kopfschmerz**
Cirrovantille ärztlich
bevorzugt.
Unübertroffen
in seiner
sicheren und
wirksamen
Wirkung.
In allen Apo-
theken und
Käufen.

Verkauf
Neue Badeneinrichtung
für Deltischen u. Burt-
waren usw. elektr. Beleuch-
tungstöpfe bill. zu ver-
kaufen. Näheres bei Jul.
Soeb, R 7, 25. Tel. 103.
177

**Magen Darm-
Zuckerkranken**
Wer sich für
eine geeignete Ernährung
interessiert, erhält
Dr. H. Schillingers
wissenschaftl. Ab-
handlung kostenlos.
Dr. Günther
Frankfurt am Main 3
hier zu haben:
Alfred Hrabowski, D 2, 1
11730

Sportliche Rundschau.
Sonntägige Fußballwettspiele.
Mannheimer Fußball-Club Phönix gegen Fußballverein
Frankfurt.
Den Abschluss der süddeutschen Meisterschaftsspiele bildete
das Treffen der Meister des West- und Nordkreises, das am
Sonntag vor einem kleinen Publikum auf dem Platz bei der
Hohenweide zum Austrag kam. Dem F. - V. Frankfurt war
Phönix in den Verbandsschlussspielen zuerst gegenüber getreten
und hatte ihm damals ein torloses Treffen geliefert. Dann fol-
gen die Siege der Einheimischen über den Offiziersmeister und
die vorzüglichen Resultate gegen den jetzigen süddeutschen Meister,
den Karlsruher F. - V., vor denen sich der Meister des Nordens
unbarmherzig beugen musste. Somit folgerte der Laie den sicheren
Gewinn zweier Punkte durch Phönix beim Retourspiel mit
Frankfurt. Es ist nun aber eine alte Fußballerwahrheit, dass
eine Elf gegen einen starken Gegner stets gut abscheidet, während
sie beim Match mit einem weniger gefährlichen Rivalen nur
mäßige Leistungen vollbringt. So war es auch diesmal der
Fall.
Phönix, der für Reibig den früheren Verteidiger Kehler
einzustellen gezwungen war, ließ kurz vor 1 1/2 Uhr an. In den
ersten Minuten sah man das übliche, kurze Hin- und Herstoßen
des Balles, bis sich die beiden Mannschaften zurecht gefunden
hatten. Allein das Treffen behielt auch weiterhin diesen
Charakter. Von einer Formverbesserung des Spielers seit
dem Ligaspielen war nichts zu bemerken. Andererseits zeigte das
Spiel der Gäste ebenfalls nichts Meisterhaftes. Die Vorstöße

beider Parteien wurden nie geschlossen eingeleitet und das Ball-
stoppen- und Weitergeben geschah stets in sehr ungenauer, unvoll-
kommener Weise. In der 18. Minute konnten die Einheimischen
durch Otto Schönig die Führung übernehmen, der eine
Blanke Kohrs geschickt plazierte. Aber die ferneren Ver-
mählungen der zwei Vereine fruchteten vor Halbzeit nichts. Nach
Seitenwechsel brachte Frankfurt einen frischen Zug in seine
Vorbermannschaft, während Phönix hart nachließ. Längere Zeit
war der Meister des Nordens im Vorteil. Das überaus mini-
male Schlagvermögen der Stürmer indes trug daran Schuld,
dass mehrere günstige Augenblicke nicht verwertet wurden. Phönix
ließ dann Emil Schönig, den Vorwart, mit Kehler den Platz
tauschen, der mehr Schwung in das Team bringen wollte. Doch,
es ward nicht besser. Im Gegenteil; als Frankfurt bei einem
längeren Aufenthalt vor dem Tore Mannheims ein exakter
Schuss gelang, vermochte ihn Kehler nicht zu halten. Vier Minu-
ten vor Schluss war der Ausgleich erzielt. Phönix raffte sich noch
einmal energisch auf. Der Stand (1:1) erfuhr indessen keine
Änderung.
Das Ergebnis entspricht vollständig den Leistungen der bei-
den Mannschaften. Frankfurt repräsentiert keine hohe Klasse.
Ein schönes Zusammenspiel der Mannschaft war nicht zu schauen,
von Ballbehandlung verstanden die Gäste wenig. Phönix schien
heute überbürtig. Ich hatte wirklich mehr erwartet. War die
Elf vielleicht durch das Spiel in Freiburg überanstrengt? Herr
Bruder (Stuttgart) hatte wenig Mühe, das Treffen zu
leiten.
Disziplin.
* Die Fußball-Meisterschaftsspiele des Städteband Mannheims-
Ludwigshafener Turnvereins, die am Sonntag auf dem Spielplatz des
Turn- und Reichtklubs Ludwigshafen stattfanden, zeigten folgende
Ergebnisse:

Siegerin
allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste
unübertroffen feinste Ersatz für
Milchereibutter.
Überall erhältlich.

Höchste Auszeichnungen der
Brandys:
Goldene Medaille
und **Ehrenpreis**
Deutsch-Ausstellung für
Bäcker-, Konditorei- und
verwandte Gewerbe
Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Internationale Hygiene-
Ausstellung Dresden 1911

Palmato
allerfeinste vorzüglich haltbare
Pflanzenbutter
-Margarine, ein hervorragendes Nahrungs-
und Genußmittel.
Mehrfache Fabrikanten:
H. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

